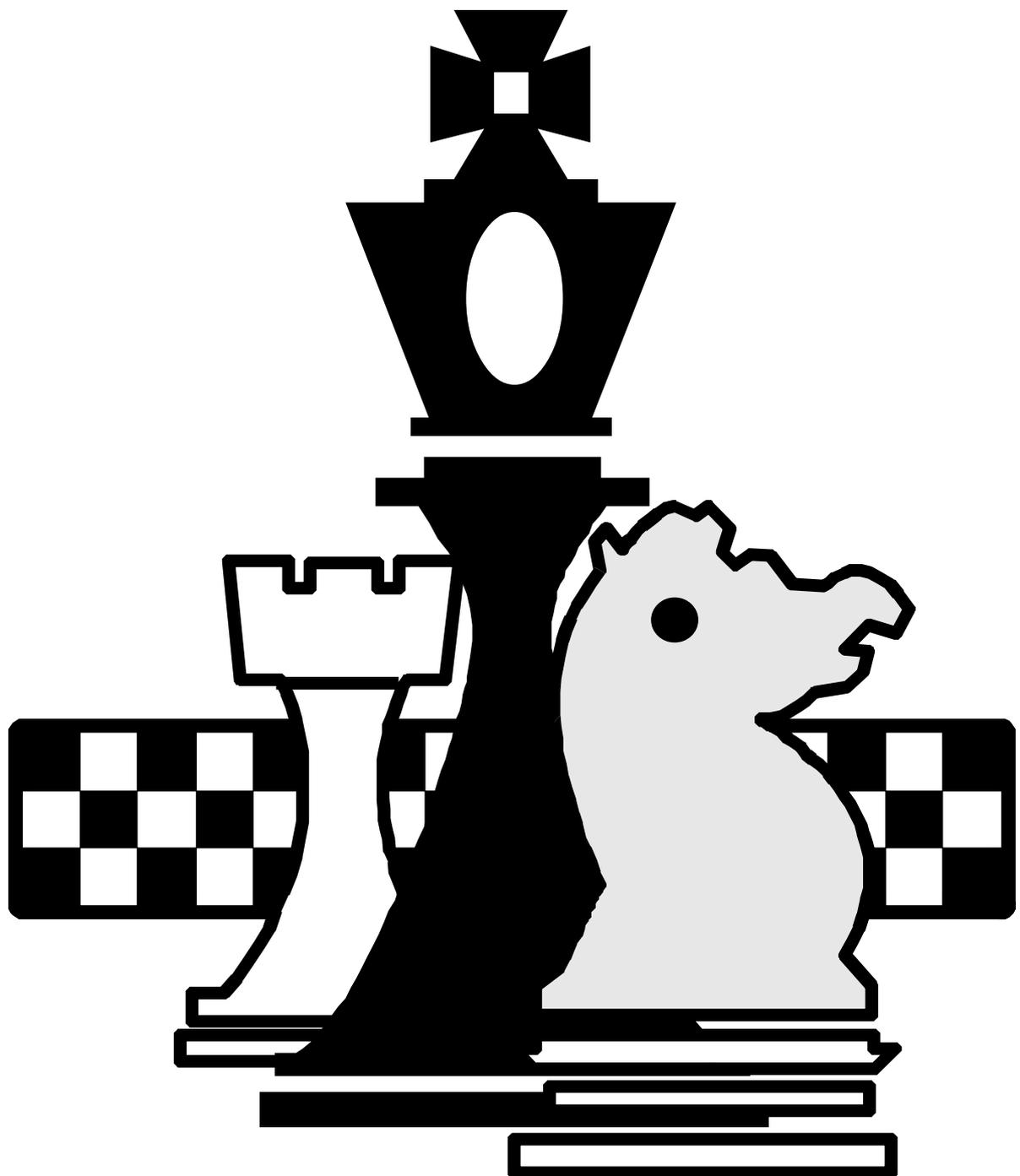


PROBLEM - FORUM

Zeitschrift für Freunde des Problemschachs



Ausgabe 10 / Juni 2002

Jahrgang 3

IMPRESSUM

Mitarbeiter

Zweizüger:

Mirko Degenkolbe, Am Rotenberg 52, D-08393 Meerane

Dreizüger:

Gerhard E. Schoen, Badergasse 17, D-92705 Leuchtenberg

Mehrzüger + Selbstmatts:

Manfred Zucker, Postfach 1129, D-09052 Chemnitz

Selbstmatts bis maximal #10

Hilfsmatts:

Franz Pacht, Von-der-Tann-Straße 31, D-67063 Ludwigshafen

Studien:

Manfred Seidel, Fenchelstraße 70, D-47445 Moers

Mini - Forum:

Wolfgang A. Bruder, Goethestraße 42, D-69221 Dossenheim

Klaus-Peter Zuncke, Nonnenrain 6, D-99096 Erfurt

Bitte senden Sie

Ihre **Originale Probleme** an die einzelnen Sachbearbeiter

Ihre **Beiträge** (Aufsätze etc) an den Herausgeber

Ihre **Lösungen** an Karl Roscher, Ludwig-Uhland Str. 5, D-69151 Neckargemünd

Fax: 06223 - 862588

Im Selbstverlag der Herausgeber.

W.A.Bruder, D-69221 Dossenheim, Goethestrasse 42

Tel. 06221 / 864667 / 860104

Fax 06221 / 863467

eMail: wolfgang.a.bruder@t-online.de

Das **PROBLEM-FORUM** erscheint viermal im Jahr

Jahrespreis (im voraus zahlbar)

Deutschland 22 Euro

Ausland 26 Euro

Einzelheft 6 Euro

Zahlungen auf das Konto:

Wolfgang A. Bruder bei der Heidelberger Volksbank

Konto Nr.: 25727410

BLZ: 67290000

INHALT

en passant (G.E. Schoen).....	4
Leser Forum.....	5
Zweizüger-Abteilung.....	7
Dreizüger-Abteilung.....	12
Mehrzüger-Abteilung.....	14
Vorsicht Retro! (M.Zucker).....	16
Löserliste (K. Roscher).....	17
Hilfsmatt-Abteilung.....	18
Selbstmatt-Abteilung.....	22
Treffen der sächsischen Problemfreunde (M. Zucker).....	24
Problemschach Quiz. (M. Zucker).....	26
So war es richtig (M. Zucker).....	28
Studien-Abteilung.....	29
Von der Partie zur Komposition (G.W. Hörning & G. Josten).....	32
Capablanca und ich (W.E. Kuhn).....	36
Ausgewählte Dreizüger (G.E. Schoen).....	38
Tim Krabbé 60 Turnier.....	39

en passant
von Gerhard E. Schoen
(Leuchtenberg)

Der Beitrag von H. Ahues im letzten Heft des *Problem – Forum* (Heft 9, S.5) hat, wie an anderer Stelle zu lesen sein wird, ein reichhaltiges Echo hervorgerufen. Allein dafür ist H. Ahues schon zu danken. Noch mehr aber für seine klaren Worte zu einem ganz wichtigen und immer aktuellen Thema.

Ich will hier gar nicht die Diskussion eröffnen, wie viele Preise in einem Turnier üblich sein müssen, ob die Vergabe olympischer Medaillen relativ ist oder ob es bei *feenschach* nun tatsächlich wieder aufwärts geht.

Wer allerdings noch nicht kapiert hat, dass alle im Problemschach an einen Strick ziehen müssen und das vor allem in die gleiche Richtung, der erweist unserem Hobby einen Bärendienst. Neben den Komponisten, Herausgebern (Schriftleitern), Lesern und Lösern sind es eben die Sachbearbeiter und Preisrichter, die für die Existenz und qualitative Fortentwicklung des Problemschachs im Allgemeinen und der jeweiligen Problemzeitschrift im Besonderen verantwortlich zeigen. Die Wichtigkeit und Einflussnahme der Preisrichter sollte man dabei nicht überbewerten. Um es ganz deutlich zu sagen: einen „unpassenden“ Preisrichter kann man sich merken und er wird das nächste mal nicht mehr berücksichtigt. Machen Sie das einmal mit einem Sachbearbeiter oder gar Schriftleiter! Komponisten und garantiert die Spaltenleiter haben ein sehr feines Gespür dafür, wer als Preisrichter „correct“ arbeitet und wer sich profilieren oder gar auf Kosten anderer in den Schlagzeilen der Turnierberichterstattung stehen will. Einen Preisrichter zu finden ist eine verantwortungsvolle und mühselige Arbeit. Überhaupt einen Preisrichter zu finden ist schwierig, da viele kompetente Autoren sich beharrlich weigern dieses Amt zu übernehmen (über mögliche Gründe will ich an dieser Stelle nicht mutmaßen...). Ständig dieselben „Kollegen“ zu betrauen ist irgendeinmal auch „unkameradschaftlich“ und kontrapunktiv. Eine gesunde Mischung zwischen „Alten Hasen“ und „hungrigen Newcomern“ ist hier der Schlüssel zum Erfolg, mit dem ich eigentlich in der Vergangenheit (*Die Schwalbe* 3#, n# und *Märchenschach* und im *Problem Forum* 3#) recht gut gefahren bin. Und Preisrichter merkt euch: heute richtet ihr über Probleme von Kollegen, die morgen eure Preisrichter sein werden! Das ist keine Drohung, sondern eine zwangsläufige Tatsache!

Ich werde jedenfalls meine Spalten und die Arbeit der Komponisten nicht durch Urteile von inkompetenten Preisrichtern (auf welche Art auch immer) kaputt und in Verruf bringen lassen!

Leser-Forum

Meine Meinung zu dem Brief (*Heft 9 von Herbert Ahues*) - dem ich auf diesem Wege nachträglich ganz herzlich zu seinem Jubiläum gratulieren möchte. Seine Thesen zu Preisauszeichnungen in Problemturnieren kann man einfach nicht unwidersprochen so stehen lassen:

Meine Meinung dazu ist folgende: Die Auszeichnung eines Schachproblems in einem Turnier stellt eine Wertung dar, die sowohl sportlich als auch künstlerische Aspekte beinhaltet. Der sportliche Aspekt wird mit der Reihung abgehandelt, der künstlerische mit der Einstufung in die drei Kategorien Preise/e.E./Lob. Aus diesem Grund heraus ist die von H. Ahues gebrachte Analogie mit den Ergebnissen eines Sportwettkampfes unzureichend.

Eine Aufgabe an vorderster Stelle eines Turnierentscheiders, die eine 1. ehr. Erw. bekommt, ist in diesem Turnier die Beste, aber absolut gesehen eben nach Meinung des Preisrichters nicht preiswürdig. Sportwettkämpfe mit schwachen Resultaten bleiben im Gedächtnis nicht haften, tauchen in keinen Rekordlisten auf, genauso ist dies mit schwachen Schachproblemen, die bloß zufällig keine ebenbürtigen Konkurrenten in ihrem Turnier hatten. Nebenbei gesagt gibt es auch Sportarten, in denen hin und wieder kein Sieger gekürt wird (z.B. beim Ringen wegen Passivität). Die Auszeichnung „Preis“ beinhaltet mehr als nur die Benennung eines oberen Platzes in der Rangfolge, sie besagt auch, dass dieses Problem würdig ist, mit einem Preis ausgezeichnet zu werden. Ob nun aus Originalitätsgründen oder bloß wegen seiner ausgefeilten Form, muss jeder selbst entscheiden. Für mich als Preisrichter (auch wenn ich noch nicht allzuoft Turniere gerichtet habe) ist in erster Linie immer die Idee der Aufgabe relevant. Etwas Neues aufs Brett zustellen ist viel schwieriger, als bekannte Inhalte in perfekte Form zu gießen. Auch in meiner Praxis gab es schon ein Turnier ohne Preise, das 10. Themturnier von Harmonie zu Logischen Selbstmattdreizügern brachte leider kein Stück hervor, das eines Preises würdig gewesen wäre. Also wurde die in diesem Turnier beste Aufgabe mit einer 1. ehr. Erw. dekoriert - und keinen hat es gestört.

Umgekehrt war ich auch schon Teilnehmer eines Turniers, in dem es nur Preise gab: 2. TT Harmonie 1986, Abt. s# mit Pseudoentfesselung: Hier gab es zwei Einsendungen, von denen beide vom PR Dieter Müller einen Preis erhielten (1. Preis Udo Degener, 2. Preis Frank Richter). Somit war ich also mit einem Preisträger „schlechtester“ Teilnehmer. Die Qualität eines Turniers, vor allem eines Informalturniers, dürfte weniger vom benannten Preisrichter als vielmehr davon abhängen, welchen Ruf die ausrichtende Zeitschrift hat. Ist sie international bekannt, bietet sie guten Inhalt, erscheint sie regelmäßig, bekomme ich meine Belege ohne laufende Nachfragen usw. usf. Die Qualität der Urdrucke in Feenschach in den letzten Jahrgänge beweist eindeutig, wohin eine unregelmäßige Erscheinungsweise führen kann. Zum Glück geht es nun bei Feenschach wieder aufwärts.

Eine Aussage wie „Einen Turnierentscheid ohne die üblichen 3 Preise ...“ verwundert mich bei einem so präzise Aufgaben komponierenden Autor ganz besonders. Warum sind gerade 3 Preise bei einem Turnierentscheid üblich? Warum nicht 2, 4 oder auch mal 5? Ich kann als Preisrichter doch nicht schlechte Aufgaben mit Preise dekorieren, bloß um irgendwelchen Konventionen Genüge zu tun. Im übrigen gibt es für Newcomer zumindest in Deutschland Förderungsturniere, bei denen ein wesentlich niedriger Maßstab angelegt wird als üblich.

Die Teilnehmerzahlen bei diesen Turnieren sind aber so klein, dass man denken könnte, unsere beginnenden Komponisten haben Ermunterung gar nicht nötig. Oder es gibt vielleicht gar keine Problemschach-Einsteiger in Deutschland ...

Sicher ist der Grundgedanke dieses Briefes überdenkenswert. Überzogene Maßstäbe an eingesandte Aufgaben schaden. Ich gebe aber auch zu bedenken, dass ein Großteil der Aufgaben den dargestellten Inhalt weder benennt noch ausführlich beschreibt. Die nackte Lösungsangabe reicht zum vollständigen Erfassen der Gedanken des Autors meistens nicht auch - Problemisten, wenn ihr euch unverstanden fühlt, fasst euch an die eigene Nase! Als harmonie-Redakteur weiss ich, worüber ich schreibe, viele Diagrammeinsendungen sind der blanke Horror. Zu den sonst im Brief enthaltenen völlig unbegründet vorgebrachten Pauschalurteilen (Früher war das eine Selbstverständlichkeit, heute ist das keineswegs sicher ... vor allem aus den gar nicht mehr so neuen Bundesländern ... wollen sich profilieren ..) brauche ich mich wohl nicht weiter zu äußern. Hier gilt wie im Problemschach auch: Aussagen (z.B. zu Vorwegnahmen) müssen konkret belegt werden, sonst sind sie wertlos.

(Frank Richter)
18320 Trinwillershagen

Ich möchte die Gelegenheit benützen, Ihnen für die in jeder Hinsicht vorzügliche Zeitschrift aufrichtig zu gratulieren!

Als 2# - Liebhaber - ich verfolge die anderen Sparten ebenfalls - haben mich z.B. im letzten Heft zwei Artikel besonders angesprochen.

Bruchs Ergänzungen zu den kritischen und perikritischen Verführungen ist in jeder Hinsicht eine Spitzenleistung!!

Auch Ahues' Bemerkungen über die Preisberichte entsprechen meinen Vorstellungen, an die ich mich als Richter gehalten habe. Diese „Richtlinien“ gehen wohl auf mein unvergessenes Vorbild - H. Albrecht - zurück. Ich möchte noch hinzufügen, dass man den Propagandaeffekt der „Preise“ nicht unterschätzen sollte. Vermutlich - ich erinnere mich noch gut an meine Anfängerzeit als Löser - sprechen „Preise“ die Löser mehr an als das Gejammer des Preisrichters über das tiefe Niveau des Turniers!?

W. Issler
(Ch-8352 Rätterschen)

„An H. Ahues, ich möchte nicht versäumen, Ihnen für die klare und nötigen Worte über die Richterpraxis meine Anerkennung und Unterstützung auszusprechen“

H.P. Suwe
(24568 Winsen in Holstein)

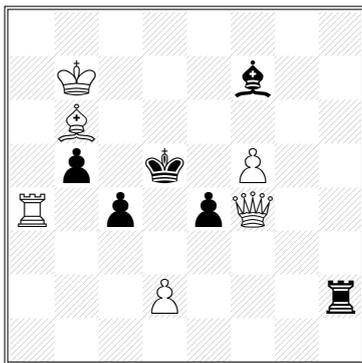
Zweizüger - Abteilung

**Bearbeiter: Mirko Degenkolbe, Am Rotenberg 52, D-08393 Meerane
Fon & Fax: 03764-79 68 56; E-Mail: Pontius_Pilatus@t-online.de
Preisrichter 2002: Udo Degener, D-14482 Potsdam**

Die Urdruck-Serie umfasst heute nur einen Sixpack. Aber ich denke schon, dass die werte Löserschaft ihre Freude daran haben wird. Der Großmeister eröffnet wieder einmal mit zwei kleinen aber feinen Arbeiten. Die erste Aufgabe aus Bielefeld zeigt interessanterweise **schwarze** Linienthematik. Die beiden Aufgaben aus der Wartburgstadt zeigen thematische Verführungen in Verbindung mit WLK..Das thematisch gehaltvollste Stück bildet diesmal den Abschluss. Wer erkennt den gesamten Inhalt?

Urdrucke**Nr. 0102**

Herbert Ahues
D-Bremen

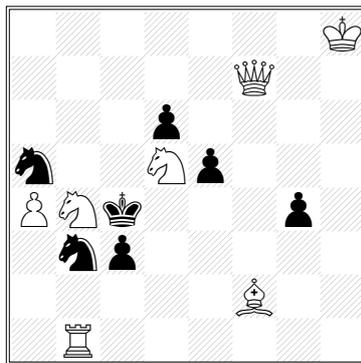


#2 vvv

(6+6)

Nr. 0103

Herbert Ahues
D-Bremen

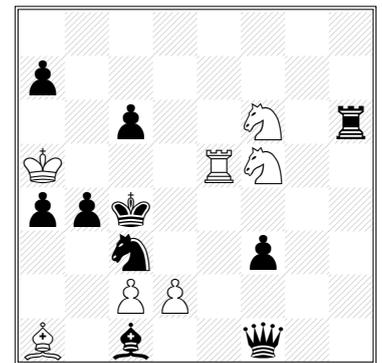


#2 vv

(7+7)

Nr. 0104

Dr. Rainer Paslack
D-Bielefeld

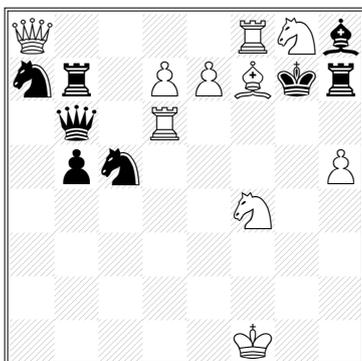


#2 vv

(7+10)

Nr. 0105

Peter Heyl
D-Eisenach

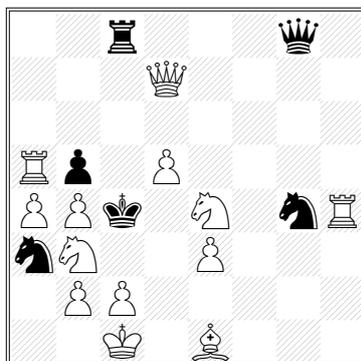


#2 vvv

(10+8)

Nr. 0106

Peter Heyl
D-Eisenach

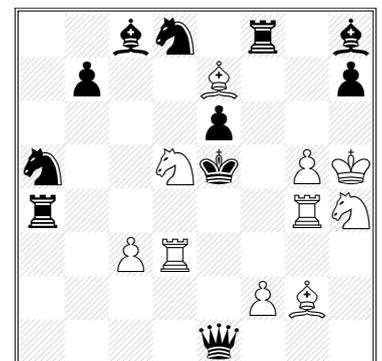


#2 vv

(13+6)

Nr. 0107

Dr. Rainer Paslack
D-Bielefeld



#2 vvv

(10+11)

Lösungsbesprechungen Zweizüger Abteilung 7/2001

Es kommentieren folgende Schachfreunde:

Jürgen Bischoff (JB); Arnold Grunst (AG); Bernd Horstmann (BH); Lösergemeinschaft Hartmut Jäger und Hartmut Jonat (HJ & HJ); Manfred Macht (MM); Hauke Reddmann (HR); Dr. Karl-Dieter Schulz (KDS)

„Das einzige Mittel, das Leben zu ertragen, ist, es schön zu finden.“ (Rudolf Leonhard)

Gehaltvolle Schachprobleme sind gewiss ein weiteres Argument dieses Zitat zu widerlegen.

Nr. 0070 (Reddmann) „Wenn der Schimmel in die falsche Richtung springt, kann der Rappe parieren. Eine interessante Konstruktion.“ (JB) Also: 1. S5~? (2. Df5#) aber 1. –Sf~! (Der Zug 1. S5~ entspricht hier dem Zuge 1. Sfd6!); 1. Se3? (2. Df5, Sg2#) aber 1. –Se1!; 1. Sg3? (2. Df5, Se2#) aber 1. –Sg1!; 1. Se7? (2. Df5, Sg6#) aber 1. –Se5!; 1. Sg7? (2. Df5, Se6#) aber 1. –Sg5!; 1. Sxd4? (2. Df5, Se2 2. Se6#) 1. –Sxd4!; 1. Sxh4? (2. Df5, Sg2, Sg6#) aber 1. —Sxh4!; darum besser: **1. Sd6! (2. Df5#)** 1. –Sf~ 2. Le5# „Nur die achte Speiche des S-Parade-Rades fehlt,“ (BH) zu diesem „Hübschen Springerduell“ (MM). (2+1 Punkte)

Nr. 0071 (Paslack) 1. Db2! (2. Df2#), 1. –Tc2 2. Sd6# [2. Sg3 –Kg6!!], 1. –Tc3 2. Sg3# [2. Sd6?? –Ke5!!], außerdem 1. –Sb8 2. Df6#, 1. –Se5 2. Dxe5#. „Zwei gleichwertige schwarze **Anti-Lewman-Züge** ermöglichen Weiß scheinbar zwei Mattzüge; da aber in den Abspielen von Schwarz zugleich jeweils eine von zwei Deckungslinien auf ein Feld im Bereich des schwarzen Königs hin verstellt worden ist, führt nur derjenige weiße Zug zum Matt, der es vermeidet, auch die jeweils zweite weiße Deckungslinie zu verstellen (=Kombination von Thema B, Anti-Lewman-Form und Thema A als Dualvermeidungsmechanismus).“ (Autor) – Kurz auch **Kombination Issaew** genannt. Der Autor bedauert, dass er keine Möglichkeit sah, diese Themenkombination mit thematischen Verführungen anzureichern. Die Löser störte das aber wenig. „Ein gutes Beispiel dafür, dass auch einphasige Zweizüger noch eine Zukunft haben. (JB) „Schöne Linienthematik“ (MM) „Zwei feine Varianten, die auch ohne entsprechendes Verführungsgeplänkel gefallen.“ (HJ&HJ) Äußerst interessante, an die Kombination Issaew angelehnte Thematik (MD). (2 Punkte)

Nr. 0072 (Paslack) „Das Stück gefällt, ohne das wir in der Lage wären, eine klare bzw. des Autors Lieblingsthematik zu erkennen.“ (HJ&HJ); dabei erscheint die Definition des Autors kurz und prägnant: „Selektiver **Dobrowskis** mit einem („Themazug“)“ Thematische Verführungen: 1. Sf4? (2. Td5#A, 2. De6#B) aber 1. –Se5!x; 1. Tc5 (2. Td7#) 1. –Se5x 2. Td5#A, 1. –Lxc7, Le7+ 2.D(x)e7#, aber 1. –Se4!; **1. De8! (2. Dd7#)**, 1. –Se5x 2. De6#B, 1. –Le7+ 2. Dxe7#) „In einem facettenreichen Mechanismus von Linienöffnungen und –sperren ist abermals ein spannendes Verführungsduell zwischen den agierenden Springern inszeniert.“ (KDS) (2 + 1 Punkte)

Nr. 0073 (Ahues) „Sommerlich leicht dargebotene Batteriethematik mit einem Mattwechsel“ (HJ+HJ), der durch einen **Thema-A-Effekt** bewirkt wird. Satz: 1. –Sc4 2. Lxd5#; thematische Verführung: 1. Tdxd5? (2. Te5#), 1. –Db7 2. Sd6# A [2. Sg5?? B], 1. –Lxc2 2. Td7#, aber 1. –Sxc2!; darum besser: **1. Thxd5! (2. Te5#)** 1. –Db7 2. Sg5# B [2. Sd6!! A], 1. –Se3 2. Td4# 1. –Lxd5 2. Lxd5#. „Falsche und richtige Batteriebildung“ (Autor) „Batteriewahl und Dualvermeidung, eine hübsche Komposition“ (JB) (2+1 Punkte)

Nr. 0074 (Ahues) zeigt „schwarz-weiße-Verstellungen mit thematischen Verführungen und Fluchtfeld gebendem Schlüssel“ (Autor). Thematische Verführungen sind: 1. Sg3? (2. Dxe5#) aber 1. –Le4!, 1. Sc3? (2. Dxe5#) aber 1. –Te4!; **1. Sd6!! (2. Dxe5#)**, 1. –Le4 2. Sb5#, 1. –Te4 2. Sf5#, 1. –Kxc5 2. Da7#.,, gefälliger Auswahlsschlüssel“ (MM) „Sehr schöner Springerauswahlsschlüssel, der dem schwarzen König in der Lösung zudem ein Fluchtfeld gibt.“ (HJ+HJ) (2+1 Punkte) **Der Autor möchte es nicht versäumen, sich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Beteiligten für seine Geburtstagsserie in PROBLEM-FORUM 09/2002 herzlichst zu bedanken.**

Nr. 0075 (Trommler) „Schade, keine thematischen Verführungen“ (MM). „Da sehen wir leider weit und breit weder Thema noch eine Themenkombination und sind folglich auf die Lösungsbesprechung gespannt.“ (HJ+HJ).

Der Sachbearbeiter muss sich bei den Lösern entschuldigen, er hatte vergessen, anzugeben, dass zwei thematische Verführungen zu suchen sind. Dadurch blieb leider vielen Lösern der thematische Gehalt der Aufgabe verborgen. „**leGrand und Dombrowskis und Paradenwechsel**“ (Autor) Schauen wir uns das gemeinsam auf dem Brett an. 1. Tc4? (2. Se3# A/2. Db7# B), 1. –exf3 2. e4#, aber 1. –cxd2!; 1. Tc4? (2. Se3# A), 1. –cxd2 2. Db7# B, 1. –Se6 2. Dxe6#, aber 1. –bxc4!; **1. Sd3! (2. Db7# B)**, 1. –cxd2 2. Se3# A, außerdem 1. –exd3 2. e4# (Paradenwechsel), 1. –Sd7 2. De6# (Paradenwechsel), 1. –Sc5 2. Txc5#. „Wurden hier die kleinen ‚v‘'s vergessen? Ich glaube nicht! Ich habe viel mehr den Verdacht, dass der Sachbearbeiter testen wollte, ob seine Rubrik ‚*Der Zweizüger und seine Inhalte*‘ auch gelesen wird. Aber ja! Also: leGrand-Thema, kombiniert mit Dombrowskis und **Barnes-Thema**. Der klitzekleine Wermutstropfen liegt wohl darin, dass 1. Tc4? daran scheitert, dass der weiße Turm geschlagen wird.“ (AG) Dieser beeindruckenden, weil vollständigen Inhaltsbeschreibung, (Bravo!) ist nichts hinzuzufügen; das mit dem Test lassen wir mal so stehen... (MD) (2 Punkte)

Nr. 0076 (Heyl) „Eine feine Mixtur aus Batterie- und Linienthematik (ohne dass wir letzteres klassifizieren könnten), die durch einen recht verschmitzten Schlüssel eingeleitet wird.“ (HJ+HJ) Sehen wir uns also zunächst das gesamte Spiel an. Thematische Verführungen: 1. Dg1? (2. Dc1#) aber 1. –Sd4! (Thema E); 1. Th1? (2. Tc1#) aber 1. –Sd5! (Thema E); Lösung: **1. La2! (2. Lxb3#)**, 1. –Sd4 2. Sfd6# [2. Sed6??], 1. –Sd5 2. Sed6# [2. Sfd6??], außerdem 1. –bxa2 2. b3#. „Thema E (Blockform) mit zwei thematischen Verführungen. Die Besonderheit des Problems besteht darin, dass die doppelt maskierten weißen Themalinen (g8-d5+h4-d4) gleichzeitig weiße Batterielinien sind. (Autor) „Wie die Verführungen beweisen, darf man die Lufthoheit über die zweifach verstopften Linien nicht aufgeben“ (JB). Während HR meint, „dass diese Aufgabe geradezu nach einem Aufräumkommando schreit“ (er diesbezüglich aber noch keinen Erfolg hatte...MD), findet KDS, dass „dieses in seiner Konzeption und ihrer Realisierung in sich vollkommen abgeschlossene Werk keinerlei Wünsche offen lässt.“ (2+1 Punkte)

Nr. 0077 (Degener und Degenkolbe) „Man sollte meinen, dass dem bereits hübsch im Sandwich befindlichen schwarzen König hier leicht und locker der Garaus zu machen sei. Jedoch, das Stück erwies sich als ziemlich verzwickt zu lösen! (HJ+HJ). 1. Sed6? (2. Sd2#) 1. –Sb5 2. Sxb5# (Lewman), 1. –Lxd3 2. Sf5# (Schiffmann), aber 1. –Le4!; 1. Sf6! (2. Sd2#), 1. –Sb5 2. Td5# (Lewman), 1. –Lxd3 2. Te4# (Schiffmann), außerdem 1. –Le4/ Lc3/Sa~/Sd5/Sa6 2. Te4/Lxf2/D(x)c5/Txd5/Tx5#. Kombination von **Lewman und Schiffmann**, dazu **zweifacher Mattwechsel** zwischen der Thematischen Verführung und der Lösung nach den beiden Themaparaden. „Schön kompliziert“ (MM), „Hat mir sehr gut gefallen, die Entscheidung zwischen Sed6? und Sf6! brachte mich fast zur Verzweiflung“ (HR). „Nicht erwähnt im Vorbericht, doch gewiss kein Leichtgewicht.“ (JB). (2+1 Punkte)

Nr. 0078 (Djatschuk + Markowtzij) „Zum Abschluss dieser wieder attraktiven Zweizügerserie darf man sich über ein komplettes Königsfluchtquartett amüsieren“ (KDS): 1. Kd6? (2. Txx5#/2. Tc5#/2. Tb5#/2. Te5#) aber 1. –Txd3!; 1. Kc7? (2. Txx5#/2. Tc5#/2. Tb5#) aber 1. –Se7!; 1. Kb5? (2. Txx5#/2. Tc5#) aber 1. Sb4!; **1. Kc5! (2. Txx5#)** 1. Txd3 2. Te5#, 1. –Se7 2. Dxe7#, 1. –Sb4 2. Dxb4#, außerdem 1. –Lf2+2. Sxf2#, 1. –f5 2. Sxx5#. „Drohreduktion“ (4-3-2-1); **Königsauswahlschlüssel; weiße Selbstbehinderung; Dombrowskis Paradoxon**“ (Autoren). „Königsauswahlschlüssel mit **Schachprovokation**“ (BH), „Ausgezeichneter Königshalbbatterie-Auswahlschlüssel mit Drohreduzierung und Belegparaden“ (HJ+HJ), „wird die Drohung reduziert, läuft das Ganze wie geschmiert“ (JB). (2+1 Punkte)

Lösungsbesprechungen Zweizüger Abteilung 8/2001

Nr. 0079 (Dr. Paslack) „**Weiß Linienkombination**: Schwarz auf die Primärdrohung zwei Paraden zur Auswahl; bei ihrer Ausführung wird jedoch eine weiße Deckungslinien geöffnet, die es Weiß gestattet, eine andere weiße Deckungslinie im Sinne des Thema B mit Matt zu verstellen. In den Thematischen Verführungen muss nun Schwarz diejenige Parade wählen, die zugleich eine andere weiße Linie im Sinne des Thema A verstellt, so dass die Öffnung der weißen Linie kompensiert wird (Themafelder sind e6&f6).“ (Autor) Sehen wir uns das auf dem Brett an: 1. Lh3? (2. Te6#), 1. –Lf7 2. Ld6#, aber 1. –Lf5!; 1. Lg8? (2. Te6#), 1. –Lf5 2. Ld6#, aber 1. –Lf7!; 1. Ld5? (Te6#) aber 1. –Sxc6 !; 1. Lc8? (2. Te6#), aber 1. –Sxc8!; **1. Ld7! (2. Te6#)** 1. –Lf5/—Lf7 2. Ld6#, 1. –Sc6 2. Tb5#. „Ein sparsamer **Meredith**.“ (HJ+HJ). „Welchen Schlüssel soll man wählen, wenn man diese Auswahl hat? Nach Nordwesten muss man ziehen, dann erst wird der Schwarze matt.“ (JB). (2+1 Punkte)

Nr. 0080 (Maleika) 1. exd5? (2. Lc4#), 1. –b5 2. Txa6#, 1. –Dxe4 2. Da4#, 1. –LxD5 2. Dxd5#; **1. Lxa6! (2. Lc4#)**; 1. –b5 2. Lc8#, 1. –Dxe4+ 2. Ld3#, 1. –bxa6 2. Txa6#, 1. –Dxa8 2. Da4d#. „**Ruchlis**, kombiniert mit dem **#2-Thema des 6. WCCT**. Die Verteidigungsmotive von 1. –b5/Dxe4 sind Dekkung/Fesselung beziehungsweise Linienverstellung/Schacht“ (Autor). „Doppelter Matt und Paradenwechsel mit einfachen Mitteln“ (BH) „Angereichert mit einem Switchback“ (JB). „Ein wunderbar einfach strukturiertes Problem mit gutem Inhalt, insbesondere wenn man auch noch das feine Batteriespiel berücksichtigt“ (HJ+HJ) (2+1 Punkte)

Nr. 0081 (Ahues) 1. Sg6? (2. Se7#), aber 1. –Dg5!; **1. Sd5! (2. Se5#)**, 1. –exd3+ 2. Sb4# (**Anti-Lewman**), 1. –e3+ 2. Sf4# (**Thema A**), 1. –Ld6 2. Sa5#, 1. –Dg5 2. Dxc2#. „Der Schlüssel provoziert **zwei Kreuzschachs** mit Weißen Linienkombinationen – alle Paraden werden erst durch den Schlüsselzug ermöglicht“ (Autor). „Feiner Entfesselungsschlüssel nebst Rückkehrmatt, in Verbindung mit WLK“ (HJ+HJ). (2+1 Punkte).

Nr. 0082 (Ahues) 1. Dg4? (2. Sc6#), aber 1. –Lc4!; **1. Tf4! (2. Sc6#)**, 1. –Lg6+ 2. Sc2# (**Thema B**), 1. –Lxd4 2. Sxc8#, 1. –Lxd6 2. Se6#, 1. –Lc4 2. Dxc4#. „**Schachprovozierender Schlüssel und Batteriespiel**“ (Autor). „Hinterstellungsauswahlschlüssel, gut!“ (HJ+HJ), „Hut ab vor Ahues' Fließbandproduktion!“ (BH) „Dieses Produkt macht auf mich einen mitreißenden Eindruck! (KDS). „Batterieaufbau mit Schachprovokation und schwarzen Selbstfesselungen. Eine sehenswerte Darstellung.“ (JB) (2+1 Punkte)

Nr. 0083 (Piltschenko & Schawyrin). Man sucht: „Schwer zu sagen, was hier so originell sein soll“ (HJ+HJ); man tastet sich heran: „Die dreifache ‚Schnittstelle‘ d6 ist mit Vorsicht auszuwerten und dann auch mit entsprechendem Respekt zu genießen.“ (KDS); man findet: „Der Zug 1. –Sd6 verstellt in den Thematischen Verführungen und der Lösung drei verschiedene schwarze Langschrittler“ (JB). Satz: 1. –axb4 2. c4#; 1. Ld5? (2. Lc4#), 1. –Sd6 2. Da6#, aber 1. –Df4!; 1. Dd5? (2. Dc4#, 1. –Sd6 2. c6#, aber 1. –axb4!; **1. Sd5! (2. c4#)**, 1. –Sd6 2. Sxc7#, 1. –De5 2. Lxd3#, 1. –Lf6 2. Db7# „**Drei Erstzüge auf das selbe Feld (d5); drei Drohungen auf dem selben Feld (c4); Verstellungen von drei schwarzen Figuren auf dem selben Feld (d6). Daraus ergibt sich ein Dreiphasen-Mattwechsel.** Außerdem zweifache Fesselung des wBc3 in der Lösung“ (Autoren). (2+1 Punkte)

Nr. 0084 (Reddmann) **1. Sb5! (2. Sec3#)**, 1. –Se3 2. Sd6#, 1. –Le3 2. Sc5#, 1. –Kxc6 2. Sc5#. **Kombination Issaew mit den Elementen Lewman** (als schwarzes Verteidigungsmotiv) **und Anti-Lewman** (als weiße Nutzung). – Die Löser waren zufrieden: „Etwas überraschende Opferschlüssel und Linienkombination“ (HJ+HJ), „Zwar nur einphasig, aber nicht eintönig, sondern eine sehr hübsche Linienkombination!“ (JB). „Ein Hineinziehsopfer à la Giegold – das ist einfach Klasse! Bei einer derart raffinierten Delikatesse lassen sich unbenommen Verführungen aussparen“ (KDS). (2 Punkte)

Nr. 0085 (Reddmann) 1. Sb5+? aber 1. –Kb4!; 1. Sc6+? Aber 1. –Kxd6! Darum besser: **1. f6! (2.f5#)**, 1. –Td5 2. Sc6#, 1. –Le~ 2. Sb5#, 1. –Ld5 2. Sb3#. Außerdem 1. –Sxf3 2. Sxf3#, 1. –Txe2 2. Sxe2#, 1. –Sxc2 2. Sxc2#, 1. –Sxe6 2. Sxe6#. „**Schiffmann** und **Anti-Gamage** wodurch ein **Lewman** bzw. ein Block nach **fortgesetzter Verteidigung** produziert wird.“ (Autor) – Der Dual nach 1. –Lxf3 2. Sb5# bzw. 2. Sxf3# blieb unbewertet. – Selbstverständlich erkannte leider kein Löser den vollständigen Inhalt. JB entdeckte immerhin noch „ein vollständiges weißes Springerrad mit zwei Abspielen, mit Bezug auf die beiden ‚Probespiele‘.“ Und KDS merkt kritisch an: „Die Konstruktion dieses wuchtigen ‚Dreiviertel-Springer-Sternkonzeptes‘ mit seiner feinsinnigen Einleitung wirkt nicht vollständig ausgereift: Abgesehen von der ‚dualistischen Störung‘ werden auch die beiden ‚Probespiele‘ plump widerlegt.“ (2 Punkte)

Nr. 0086 (Wessels) „In Thematischer Verführung und Lösung werden die beiden Motive Deckung/Fesselung getauscht (= #2-Thema des 6. WCCT)“ (BH). 1. Tg6? (2. Lxf8#), 1. –Dxd6 a 2. Ld5#A [2. Lxf8/2. Lxf5?—Kxf7!], 1. –Dxf6 b 2. Lxf5# B [2. Lxf8/Ld5?—Kd7!], 1. –Lxe7 2. f8S#, aber 1. –Ta8! „Obwohl die Parade –Ta8 eigentlich auf der Hand liegt, hat es doch ein bisschen gedauert, bis ich diesen Baum vor lauter Wald gesehen habe. – man wird halt älter!...“ (BH). 1. Dd8! (2. Lxf8#, 1. –Dxd6 a 2. Lxf5# B [Lxf8/2. Ld5?—De7/Dxd5], 1. –Dxf6 b 2. Ld5# A [2. Lxf8/2. Lxf5?—De7/Dxf5], 1. –Lxe7 2. Dxe7#. „**6. WCCT-Thema und reziproker Mattwechsel**“ (Autor). „Zweidutzend Steine, aber alles andere als Dutzendware“ (JB). (2+1 Punkte)

Nr. 0087 (Djatschuk) I. 1.Sd8! (A) (Zugzwang), 1. –Sxf2 2. Kd4# (B), 1. –Sxg3/Sxc5/Sxd6 2. Ke5#/Kxc5#/Kxd6#, außerdem 1. –Sxf6+/-Le2 2. Txf6#/Dg2#. **II. 1. Kd4! (B) (Zugzwang)**, 1. –Sxf2 2. Sd8# (A) = Salazar, 1. „Sxg3/Sxc5/Sxd6 2. fxg3/Sxc5/Sxd6#.“ **Salazar, maskierte Halbbatterie, Königskreuz nach 1. Sd8!, insgesamt vier Mattwechsel zwischen Lösung I. und II.**“ (Autor). Die Löser waren durchweg begeistert. „4x Mattwechsel, Salazar auf die Parade 1. –Sxf2 (Tausch Schlüssel <> Mattzug). Eine sehr schöne Arbeit!“ (MM, ähnlich HJ+HJ). „Die weißen Vordersteine der maskierten Halbbatterie formen in diesem netten Zugzwangstück einen Salazar.“ (JB) „Das ist originell und stark: Der Abzug jeder der beiden Figuren auf der entscheidenden Schrägen des lauernen wLa8 führt zu Mattwechseln nach den Zwangszügen sSe4. Bei einer derart lebendigen und inhaltsreichen zweispännigen Zugzwang-Dramaturgie erträgt man sowohl das materielle Geknubbel, vor allem der festgezurrten schwarzen Steine, in der südwestlichen Brettregion wie auch der Verzicht auf Verführungen, die sich ja in diesem diffizilen Ambiente ohnehin nicht sachgerecht installieren lassen.“ (KDS) (2+2 Punkte)

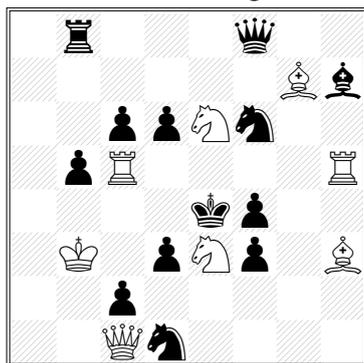
FAZIT: „An den präsentierten neun Kompositionen habe ich mich – obwohl ich **kein** Zweizügerfan bin – erfreut.“ (JB) Sie sind auf einem guten Wege, verehrter Schachfreund, es kann nur (noch!) besser werden! (MD).

ZU FRÜHEREN AUFGABEN: Dr. Rainer Paslack zieht seine Nr. 0057, aus „PROBLEM-FORUM 05/2001“ zurück und ersetzt sie durch die im Diag. gezeigte Neufassung, die somit am Jahresturnier von PROBLEM-FORUM 2001 teilnimmt.

Dr. Rainer Paslack
D-Bielefeld

Aufgabe Nr.0057 PF/5/2001

(Neufassung)



#2 vvv

(8+13)

1. Se3~?(=1.Sg2) (2.Df4#) 1.—Sf~ 2.Sg5#, aber 1.—Se3!
1. Sg4? (2.Df4#) 1.—Se3/Sf6~2.Sf2/Sg5#, aber 1.—Sd5!
[2.Sg5+?] 1.Sd5? (2.Df4#) 1.—Se3/Sf6~Sc3/Sg5#, aber 1.—Sd5!
[2.Sg5+?]
1.Sf1! (2.Df4#) 1.—Se3/Sf6~2.Sd2/Sg5#, 1.—d2 2.Dc2#.

Dieses Stück ist gegenüber der Urfassung um vier Bauern ökonomischer, hinzu kommt ein zusätzlicher Drei-Phasen-Mattwechsel auf die Parade 1.—Se3. (Autor)

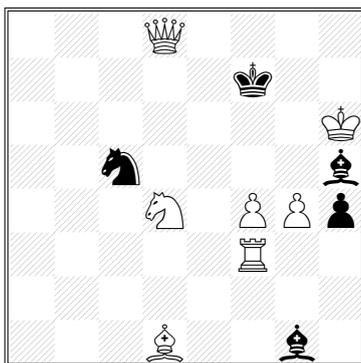
Dreizüger - Abteilung**Bearbeiter: Gerhard E. Schoen, Badergasse 17, D-92705 Leuchtenberg****eMail: GerhardSchoen@web.de****Preisrichter 2002/2003: Abdelaziz Onkoud F-93240 Stains.**

Zum Frühsommerbeginn ein Dreiklang, der nicht allzu schwer zu lösen sein dürfte. W. Betzen ist den Lösern ja bereits bekannt; heute wird er mit seiner Aufgabe hoffentlich mehr Glück haben (siehe Lösungsbesprechung weiter unten)!?! G. Mroczek wandelt auf klassischen Spuren, während L. Makaronez bekannt routiniert seine Ideen auf's Brett setzt.

Viel Vergnügen wünsche ich Ihnen beim Lösen & Kommentieren!

Urdrucke**26****Wolfgang Betzen**

D-Bockhorst

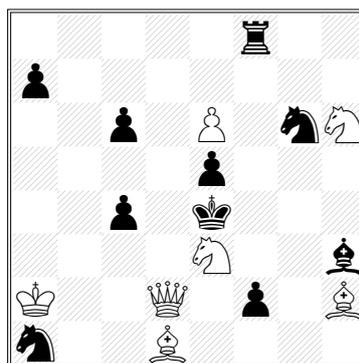


3#

(7+5)

27**Gerhard Mroczek**

D-Kassel



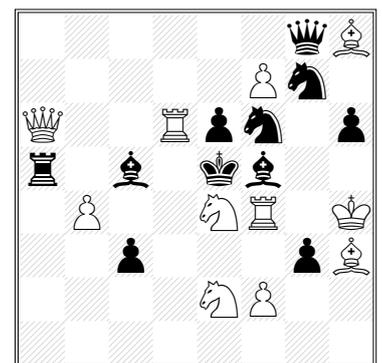
3#

vv

(7+10)

28**Leonid Makaronz**

IL-Haifa



3#*

(11+11)

Lösungen des Dezemberheftes 8/2001**21 (Wolfgang Betzen)**

1.Tb8! (ZZ) Kc4 2.Db5+ Kxc3 3.Db3#; 1....c4 2.Sb4+ Ke3 3.Df2#; 1....dxc3 2.Db7! Kxc2/Kc4/c4 3.Db1/De4/Dh7# Aber leider ein vernichtender Dual : 1....Kc4 es geht auch 2.Sa3+ ! Dies erkannten (fast) alle Löser, nur GES nicht...: Gewöhnlich sehen wir die Duale nicht, aber hier hat Gott geholfen (KHC)! HJ: Herrliche T/D-Bahnung für die feinen Mattwendungen des Hauptspiels. Ein charmantes Kleinkunstwerk! MM (ähnlich JB): Klassisches Thema: weiße Bahnung! KHS: Der Dual entwertet leider die mit ihren farbenfrohen Mustermatt-Strauß ansonsten sympathische dreigliedrige Zugzwangepisode.

Verbesserung (GES): Den Dual kriegt man einfach weg, wenn man die ganze Stellung eine Reihe nach links schiebt.

22 (Wolfgang A. Bruder)

Satzspiel: 1...f4 2.Sc3+ Kd4/Kf5 3.e6/Df6#. 1.Dg7? Lc7! Lösung: **1.Df6!** (2.Dc6+ Kxe5 3.Sd3#] f4 2.Sc3+ Kd4 3.e6#; 1. ... Sf4 2.Sc3+ Kd4 3.e6#; 1. ... Se1 2.Df7 (3.Dd5#). Naheliegender Annäherungsschlüssel und gefällige Abspiele (HJ). Entgegen der Feststellung von GES sollte man doch ein paar Worte erübrigen. Eine Verführung, die nur an einer Parade scheitert, und in der Lösung ein nicht auf der Hand liegender zweiter Zug rechtfertigen allemal den Abdruck dieses Dreizügers (JB). Die wD demonstriert in diesem vielschichtigen Programm unwidersprochen und im wahrsten Sinn des Wortes ihre universelle „Vielseitigkeit“; und dazu gehört auch ihre ermattende Aktivität durch den stillen Abzug des unscheinbaren wBauerleins e5 nach dem Block auf f5, der allerdings den kleinen Wermutstropfen einer doppelten Besetzung dieses Feldes ohne Variation der weiteren Fortsetzung enthält (KDS). Der Satzmattzug kommt als Schlüsselzug der Lösung; erinnert entfernt an das Anti-Onkoud-Thema (BH)? Zumindest glaube ich nicht, dass das hier der Autor beabsichtigt hat; eine Ähnlichkeit mit diesem Thema (Schema: 1.A?, aber 1....a!; Lösung: 1.X! a/y 2.Y/A#) kann ich nicht erkennen (GES)?!



Aber Hallo, was soll dass?

Mehrzüger - Abteilung**Bearbeiter: Manfred Zucker, Postfach 1129, D- 09052 Chemnitz****Preisrichter 2002: Dr. Frank Reinhold, D-01458 Ottendorf-Okrilla**

Heute kann Ihnen MZ nur eine Mini-Serie von drei Mehrzügern vorlegen. Das ist wahrlich dürftig und MZ fragte sich unwillkürlich nach dem Verbleib der Mehrzüger: Wo sind sie geblieben?

MZ suchte also nach einer Erklärung für den Missstand, und wo konnte er eine solche schon finden, wenn nicht in einer hochangesehenen Fachzeitschrift. In der „Schwalbe“, deren Niveau dasjenige unseres Erbauungsblattes für müßige Stunden turmhoch überragt, wurde er auch prompt fündig. Im Februarheft 2002 fand er auf Seite 346 die einleuchtende Erklärung:

„Wir haben die weiße Umdeutung der weißen Protoform in die weiße Antiform, die weiße Umdeutung der schwarzen Antiform in die schwarze Protoform und die schwarze Umdeutung der schwarzen Protoform in die schwarze Antiform. Es fehlt nur noch ein Beispiel für die schwarze Umdeutung der weißen Antiform in die weiße Protoform ...“.

Als MZ dies gelesen hatte, kam ihm die Erleuchtung und es fiel ihm gleichsam wie Schuppen von den Augen: Was hatte er bisher nur für einen Murks gebaut, keine einzige weiße Protoform! MZ hatte sogleich das Gefühl, dass ihm auch künftig die weiße Protoform nicht gelingen würde und beschloss deshalb, fortan keine Mehrzüger mehr zu bauen. Sicherlich kamen andere Problemkomponisten zu derselben Erkenntnis; deshalb gibt es jetzt so wenige Mehrzüger und ...“Die Schwalbe“ ist daran schuld!

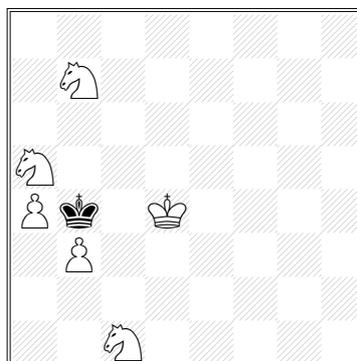
Um aber wenigstens noch ein Trio zusammenzubringen, haben die beiden schon etwas senilen älteren Herren eine Gemeinschaftsarbeit beige-steuert. Leider ist ihnen dabei entfallen, dass der Figurensatz nur über weiße Springer verfügt. Dieser Gedächtnisschwund bereitete MZ immerhin schon so große Sorgen, dass er um ärztlichen Beistand nachsuchte:

MZ: „Herr Doktor, ich habe ein Problem - ich bin in letzter Zeit so vergesslich“. Doktor: „ Und seit wann haben Sie dieses Problem?“ - MZ: „ Welches Problem?“

Urdrucke

66

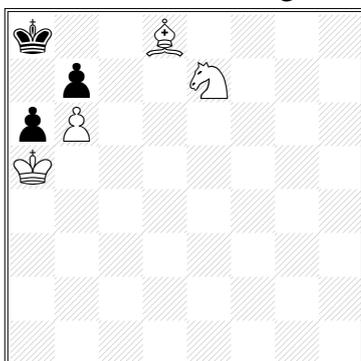
**Dr. Ulrich Auhagen &
Manfred Zucker**
D-Düsseldorf/Chemnitz



#6 (6+1)

65

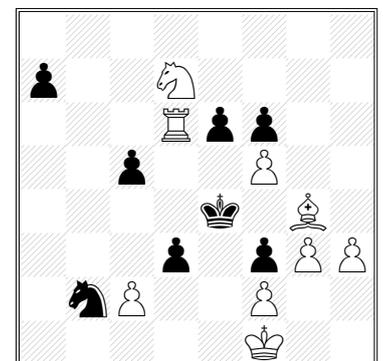
Nikolai Sinowjew
KAS-Ust-Kamenogorsk



#5 (4+3)

67

Peter Sickinger
D-Frohburg



#6 (9+8)

Lösungsbesprechungen - Mehrzüger-Abteilung 7/2001**53 (R. Fiebig)**

soll eine Korrektur der Nr. IV von Kurt Renner (PROBLEM-FORUM 6/2001, Seite 17) darstellen - „leider keine Miniatur, dafür aber vierfacher Magnet“ (Autor): **1.T7g6! Kh7 2.T6g5 Kh6 3.T5g4 Kh5 4.T4g3 Kh4**

5.Tg7 bel. 6.Th2 bzw. Th7# (4 Punkte). Jürgen Bischoff meint zwar : „Eine perfekte Inszenierung des Magnet-Themas“, aber Reinhardt Fiebig hat mit seiner Nr.63 (Problem-Forum 9/2002, Seite 16) inzwischen bewiesen, dass der Vorwurf doch in Miniaturform darstellbar ist. Letztformen in Miniaturform aber haben heutzutage gewöhnlich einen Mangel. Wie im Märchen vom Hase und vom Igel ruft meist einer. Ich bin schon da! Wir gehen auf die Vorgängerfrage bei der Besprechung der Nr. 63 näher ein.

54 (G. Weeth)

sandte der Autor in der Hoffnung ein, „dass im PROBLEM-FORUM auch für bescheidenere Ansprüche Raum gelassen wird“. Allerdings - mit Bescheidenheit kommt man heute nicht mehr weit Sofort 1.Txb7? scheidet natürlich an 1.—Lxb7!. Nach dem zurechtstellenden Schlüsselzug **1.Sg5!** (mit der Kurzdrohung 2.Sxf7#) verfügt Schwarz über zwei Paraden, die indes beide als Fernblock genutzt werden können: 1.—Dc4 2.Txb7 Lxb7 3.Se8+ Kd5 4.Le6+ fxe6 5.Sf6+ Kd6 6.Sf7#, 1.—Lxf5 2.Txb7 Ta8 3.Sxf7+ Ke6 4.Te7+ Kxf6 5.g5# (4 Punkte). Leider hat die Aufgabe ein langes und ein kurzes Bein. Der Autor „erinnert an angesehene Autoren, die z.B. Zwillinge mit unterschiedlich langen Varianten konstruiert haben“, aber - quod licet Jovi, non licet bovi Entschuldigung, Problemfreund Weeth, aber das Zitat stammt nicht von MZ.

55 (R. Fiebig)

ist eine weitere Bearbeitung und Steigerung des Magnet-Themas - „fünffach wirkt der weiße Magnet in Turmgestalt, das Thema scheint dem Autor ganz besonders zu behagen“ (J. Bischoff): **1.Tg3!** Kh2 2.Tg4 Kh3 3.Tg5 Kh4 4.Tg6 Kh5 5.Tg7 Kh6 6.Lxd4 bel. 7.Th8# (4 Punkte). „Wirkt sehr schematisch“ (B. Horstmann), ein Charakteristikum von Häufungsaufgaben.

56 (R. Fiebig)

Hier steigert sich der Autor auf „eine beinahe Sechsfachsetzung des Magnet-Themas, aber leider mit einer hässlichen Nebenvariante. Ich glaube nicht, dass diese korrigierbar ist“. Sie blieb deshalb auch unbewertet, denn immerhin ist diese Bearbeitung „deutlich besser als das über dem Diagramm zitierte Vorbild“ (J. Bischoff) von E.M.H. Guttmann: **1.Tc2!** Kb1 2.Td2 Kc1 3.Te2 Kd1 4.Tf2 Ke1 5.Tg2 Kf1 6.Tc2! Kg1 7.Thd2 Lh5 8.Tc1+ Ld1 9.Txd1# (4 Punkte). Das hässliche Entlein: 7.—Lh4 8.Tc1/Td1 (nicht extra bewertet).

57 (M. Hoffmann)

zeigt zwar nur das „Magnet-Thema fünffach“ (Autor), aber „durch den Einsatz der schwarzen Dame wirkt das magnetische Geschehen viel lebendiger, vor allem erhält Schwarz einige Verteidigungsressourcen - bestes Problem der Magnet-Serie“ (B. Horstmann): **1.Tbc7!** Kb2 2.Tcd7 Kc8 3.Tde7 Kd8 4.Tef7 Ke8 5.Tfg7 Kf8. Und nun? „Eine besondere Feinheit dieses Stückes liegt im 6. weißen Zug, da die Widerlegung der Verführung 6.Tb7? erst gefunden sein will“ (J. Bischoff) - also nicht 6.Tb7? Dh2! 7.Txh2 Lh4 8.Txh4 Tf2!, sondern besser 6.Tc7! Kg8 7.Thd7 Lh4 8.Tb8+ Ld8 9.Tbxd8# (4 Punkte)

58 (F. Müller)

„Mit Seeschlangen möchte ich mich nicht anlegen“ meinte (nicht nur) B. Horstmann, denn „der Dreißigzüger ist in punkt Schwierigkeit für die meisten Löser am Rande der Zumutbarkeit“ (J. Bischoff). Doch nicht die hohe Zügezahl ist das Schlimme daran, sondern es sind die zahllosen Verzweigungen, auch wenn sie „immer nach dem gleichen Strickmuster“ (J. Bischoff) ablaufen: **1.Dc5!** Kd7 2.Db6 Kc8 3.Da7 h6 4.Db6 Kd7 5.Dc5 Ke6 6.Dd4 h5 7.Dc5 Kd7 8.Db6 Kc8 9.Da7 h4 10.Db6 Kd7 11.Dc5 Ke6 12.Dd4 h3 13.Dc5 Kd7 14.Db6 Kc8 (14.—Ke7 15.Dc6 Kd8 16.Db7 usw.) 15.Da7 Kd8 16.Db7 Ke8 17.Dc7 Kf8 19.De7 Kh8 20.Df8+ Kh7 21.Df7+ Kh8 22.De7 Kg8 23.Df6 Kh7 24.Df8 Kg6 25.De7 Kh6 26.Df7 Kg5 27.De6 Kh5 28.Df6 Kg4 29.Dh6 Kg3 30.Dg5#. Die Verzweigungen münden immer wieder in das

Hauptspiel: 12.—Ke7 13.Dd5 Ke8/Kf6 14.Dd6+ Kf7 15.De5 h3 (15.—Kf8 16.De6 Kg7 17.De7+ Kg8 18.Df6 h3 19.De7 usw.) 16.Dd6 Ke8 17.Dc7 usw. 11.--Kd8 12.Dc6 Ke7 13.Dd5 Ke8/Kf6 14.Dd6+ Kf7 15.De5 h3 (15.--Kf8 16.De6 Kg7 17.De7+ Kg8 18.Df6 h3 19.De7 usw.) (4 Punkte). „Der Trick bei diesem Mammutprogramm besteht darin, dass sich die weiße Dame dem schwarzen König im Springerabstand nähern muss!“ (J. Bischoff).

Vorsicht Retro!

Bearbeiter: Manfred Zucker, Postfach 1129, D-09052 Chemnitz

Nr. R2 (G. Weeth)

Die Lösung wird uns vom Autor selbst ausführlich erläutert:

Die weißen Rücknahmen sind eindeutig und zeigen einen Bahnungsmechanismus, der an die Loyd'sche Linienräumung erinnert, ab 2. Retrozug sind die schwarzen Rücknahmen (nur schwarze Königszüge, ohne Entschlag-Möglichkeit!) beliebig. Schwarz achtet darauf, dass der schwarze König mit seinem 6. Rücknahmezug wieder auf e8 steht. Schwarz bewegt den Turm nicht wegen sofortigem Zurück wLh8-e5 (der weiße Läufer wäre nicht mehr zu vertreiben!).

Zurück: 1.Kg1xTh1! Th2-h1+ (1.Db4-d2? e6xXf5! = typische Proca-Verteidigung! Noch stärker 1.—g7xXh6 unlösbar!) 2.Db4-d2 Kf8-e8 3.Lc3-e5 Kg7-f8 4.Le1-c3+ Kg8-g7 5.Lf2-e1 Kf8-g8 6.De1-b4 Ke8-f8 7.Sd2-b1 (10 Punkte).

Die Retroanalyse dieser Stellung beweist das Rochadeverbot, z.B. das für Schwarz günstigste Rückspiel - zurück 7.—h7-h6 8.-10. wLf2 nach e1 zwecks 11. Kf2-g1 und der sTh2 könnte pendeln.; doch nach 8.—f6-f5 und 9.—f7-f6 ist 10.—sK/St zieht erzwungen, da sonst retro patt.

Fehlversuche: Nicht 2.Da5-d2? Kd8-e8! und unlösbar! Nicht zurück 1.Sc3-b1? (Absicht: weißer Springer nach h1, verbunden mit weißer Dame nach f2), da die weiße Dame nicht rechtzeitig nach f2 gelangt wegen 3.—Kg7-f8!! und der weiße Läufer muss ziehen! Dagegen hilft auch 1.Dd4,c3-d2 nicht: Zwar ist jetzt wegen mangelnden Schlagobjekts auf e5 der Proca-Zug 3.—Kg7 illegal, aber die weiße Dame verbraucht auf ihrer Route nach f2 insgesamt drei Züge (plus vier weiße Springerzüge plus ein weißer Königszug = einer zu viel!). Nicht zurück 1.Kh2xTh1?!, da zurück 2.—f2xTg1 (T) nicht zu verhindern ist! In der Lösung fehlt Schwarz das entscheidende ein Retrotempo! (Bei zurück 8.-10. wSd2 nach a8 zwecks Entwandlung und anschließendem Entschlag einer schwarzen Tempo-Figur auf a7 fehlen Schwarz sogar zwei Retro-Tempi). Das fehlende Retro-Tempi zeigt sich auch bei anderer Abfolge der schwarzen Bauern-Rücknahmen. Zurück 10.—g7-g6? illegal, da sLf8 ausgesperrt; zurück 10.—a7-a6? illegal, da Umwandlungsbauer a2 ausgesperrt.

Schlagfall-Bilanz: sTh2-sBc7 - g1xwT(T) = 4 schwarze Bauern-Schlagfälle. Hierzu war notwendig die Umwandlung von wBa2 auf a8 und von wBc2 auf b8 bzw. d8 (oder ein weißer Schlag des c-Bauern auf die d-Linie). Dies ergibt drei weiße Bauern-Schlagfälle plus zwei weiße Bauern-Schlagfälle auf e3/g3 = fünf weiße Bauern-Schlagfälle bei fünf schwarzen Schlagobjekten. Somit ist ein zur Vermeidung des sK/sT-Retrozuges rechtzeitig erfolgreicher eventueller Entschlag einer schwarzen Tempofigur nicht möglich, Entschläge auf e3/g3 würden wLc1/Umwandlungsbauer c7 aussperren.

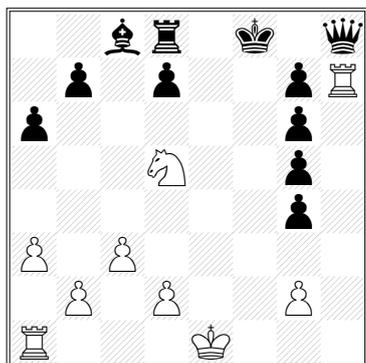
Uff! Da ist die Meinung von J. Bischoff wohl verständlich: „Für Retro-Aufgaben habe ich kein Faible, aber wenn, dann sollten sie einfacher gestrickt sein!“ Günther Weeth schliesst sich dieser „Kurskorrektur“ gern an und liefert diesmal „ein weiteres, schnell lösbares Ding“ aus seiner Urdruck-Mappe“.

Nr. R4**Günther Weeth**

D-Stuttgart

Urdruck

(nach R. Neumann, vor 1910)



(9+11)

Weiß nimmt einen Zug
zurück

(partielle Retroanalyse), dann
Matt in zwei Zügen!

Zitieren wir dazu Günther Weeth: „Nur **eine** Rücknahme, dafür diesmal wieder ein klein wenig Retroanalyse, aber nur in homöopathischer Dosis! Es ist zu prüfen, was mit Hilfe der Rücknahme fürs Mattnest getan werden kann. Bei mehreren, scheinbar gleichwertigen Möglichkeiten entscheidet der „retroanalytische Blick“ (Bei Rückzügen erfolgt die Retroanalyse stets mit Bezug auf die Rücknahmen, die natürlich legal sein müssen!).

Hinweis für Retro-Einsteiger: Jede Partei kann mit der **Durchführung** der Rochade die Stellung mit dem **unwiderlegbaren** Merkmal versehen, dass die betreffenden Rochadesteine zuvor **noch nie gezogen haben** (= pRA, also partielle Retroanalyse), solange kein **retroanalytischer Beweis** für die **Unzulässigkeit** der Rochade vorliegt“.

Soweit Günther Weeth, aber ob sein neuestes Opus tatsächlich ein „schnell lösbares Ding“ ist, werden uns unsere Löser sicherlich demnächst erzählen ...

Löserliste

Für Ihre Lösungen der Urdrucke in Ausgabe 8 (Dezember 2001) des PROBLEM-FORUMS konnten Sie maximal 136 Punkte erhalten:

(2# 26, 3# 6+1, n# 24, s# 21, h# 48, E 6, R 4, nur auf Dauerkonto)

Wir vergaben für jede Aufgabe maximal 4 Punkte, auch für Hilfsmattzwillinge oder für Aufgaben mit mehreren Lösungen.

Die erste Zahl ist Ihr Punktestand 2001, die Zahl in Klammern sind alle Ihre bisherigen Punkte einschließlich Heft 8/2001

J. Bischoff, (Bremen) 554 (1197); A. Grunst, (Plaue) 554 (1196); Dr. K.D. Schulz, (Bonn) 553 (1178); M. Macht, (Regensburg) 539 (1172); R. Lazowski, (Olsztyn/PL) 536 (1171); B. Horstmann, (Limburg) 526 (1111); M. Schulze, (Falkenstein) 501 (954); P. Heyl, (Eisenach) 493 (915); H. Hadan, (Berlin) 490 (946); H. Lang, (Leimen) 480 (1055); Dr. K. Holze, (Eddelak) 470 (974); S. Hemmersbach, (Mannheim) 468 (821); P. Schlipf, (Mannheim) 384 (889); H. Heiß, (Baden-Baden) 367 (717); H. Jäger & H. Jonast, (Neutershausen) 250 (501); J. Kienapfel, (Braunschweig) 226 (582); K.H. Cunow, (Cottbus) 215 (506); L. Vitale, (S. Maria Capua Veterre/I) 169 (290); R. Scharch, (Plauen) 162 (349); J. Volbehr, (Leimen) 102 (108)

Wie uns der Sohn Ingo Hadan mitteilte, ist sein Vater Hans Hadan verstorben. Unser aufrichtiges Beileid möchten wir an dieser Stelle ausdrücken.

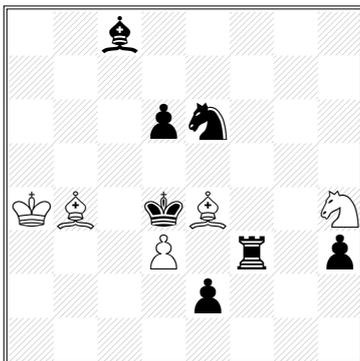
Die Redaktion.

Hilfsmatt - Abteilung**Bearbeiter: Franz Pachl, Von der Tannstr. 31, D-67063 Ludwigshafen****Preisrichter: 2002: Rainer Kuhn, D- 67549 Worms**

Hallo liebe Löser. Mit den vier neuen Autoren Valery, Werner, Alexander und Wladyslaw steigt die Zahl der Mitarbeiter der Hilfsmatt-Rubrik von Problem-Forum auf beachtliche 56. Eine besondere Freude ist es mir, einen Urdruck von Werner Schmoll präsentieren zu können, den ich nach längerem brieflichen Kontakt letztes Jahr in Andernach persönlich kennenlernte. Er ist ein starker Partyspieler, Löser bei Schach-Aktiv mit gelegentlichen kompositorischen Ausflügen und da in Besitz eines schnellen Computers Prüfer von Camillo Gambitzers Selbstmatt-Mehrzüger. Heute müssen sie sich wieder mit 12 Urdrucken begnügen (vier Zwei-, vier Drei- und vier Mehrzüger). Ich hoffe, ich habe mit dieser Auswahl ihren Geschmack getroffen. Wie immer viel Spaß beim Lösen.

Urdrucke**86****József Hutya**

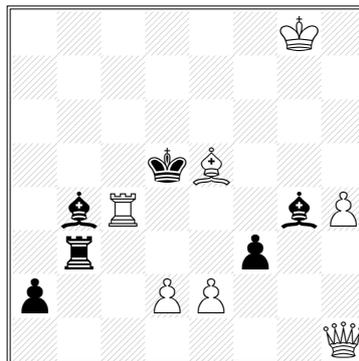
H-Penc



H#2 3.1... (5+7)

87**Christer Jonsson**

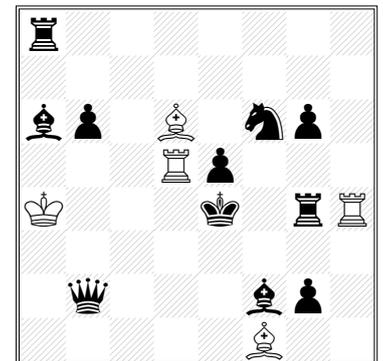
S-Skärholmen



H#2 2.1... (7+6)

88**Chris J. Feather**

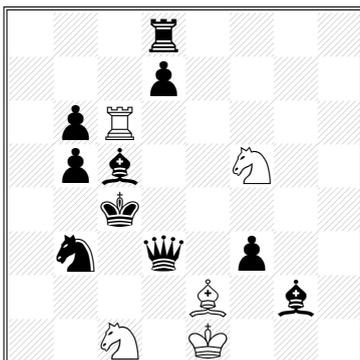
GB-Stamford



H#2 2.1... (5+11)

89**Jewgeni Fomitschow &****Manfred Seidel**

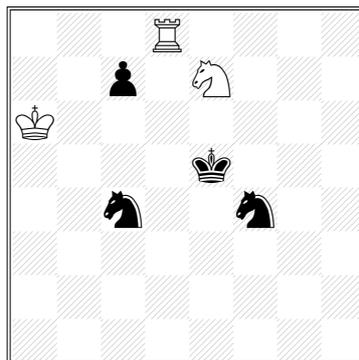
RUS-Schatki/D-Moers



H#2 b) Bb5>b4 (5+10)

90**Valeriy Kopyl**

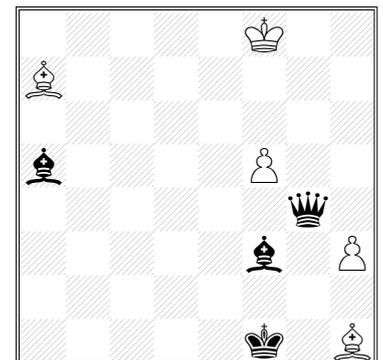
UKR-Poltava



H#3 3.1... (3+4)

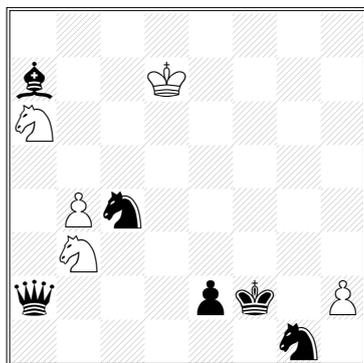
91**Manfred Nieroba**

D-Troisdorf



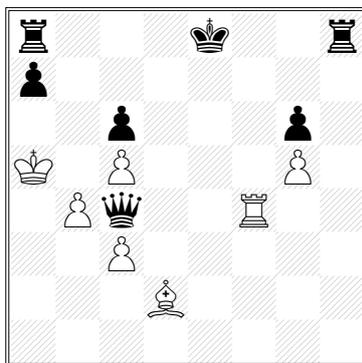
H#3 b) Dg4>a6 (5+4)

92
 Werner Schmoll
 A-Traun



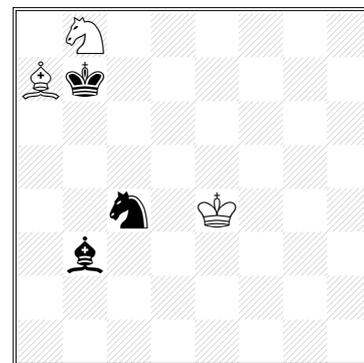
H#3 2.1... (5+6)

93
 Peter Heyl
 D-Eisenach



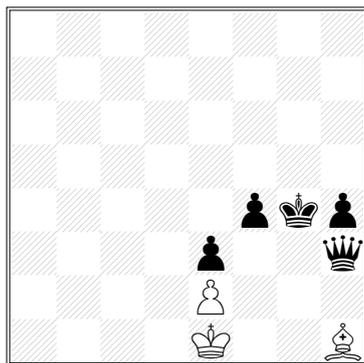
H#3 3.1... (7+7)

94
 Bernhard Jacob
 D-Saarlouis



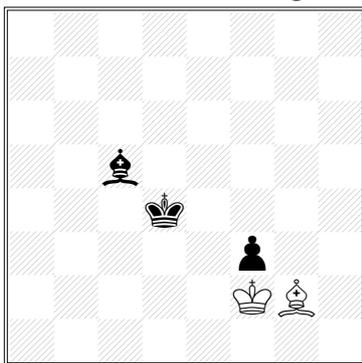
H#4 2.1... (3+3)

95
 Alexander Toger
 IL-Nazareth



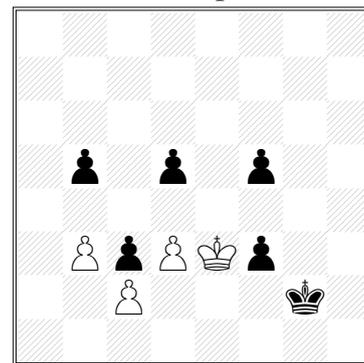
H#5 2.1... (3+5)

96
 Wladyslaw Obierak
 USA-Schaumburg



H#5 b) Kf2>h1 (2+3)

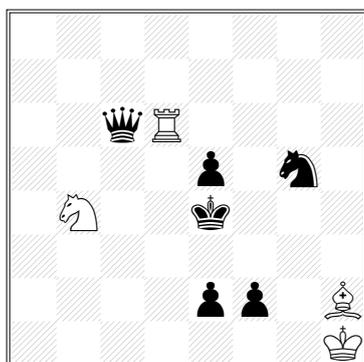
97
 Luigi Vitale
 I-S.Maria Capua Vetere



H#7 (4+6)

Lösungen aus Heft 8, Dezember 2001

59
 Horst Böttger &
 Arnold Beine



H#2 2.1... (4+6)
 1.Ke3+ Td5 2.Se4 Td3#
 1.Kf5+ Sd5 2.e4 Se3#

59 (H. Böttger) 1.Kd4+ Tc6 2.Sd5 Tc4#; 1.Ke6+ Sc6 2.d5 Sd4#. Hübsches Fesselungs-Entfesselungs-Spiel (MM). Schachgebotschlüssel und Diagonalverstellung durch Weiß mit schwarzer Ablösung ergeben ein launiges und ahnsehliches Problem (JB). Eine reizvolle und übersichtlich angelegte zweifache Kaskade der „Entzauberung“ der „fesselnden“ langen weißfeldrigen Diagonale durch verschiedene Paare schwarzer Steine (Dr. KDS). Arnold Beine sandte eine Version, die einen sB einspart (s. Diagr.). Diese Verbesserung war es dem Autor wert, Arnold Beine als Co-Autor aufzunehmen.

A. Beine kann bei seiner Nr. 37 (Heft5/2001) den wBd3 einsparen, indem er den wLc2 nach b1 versetzt mit leicht veränderter Lösung. 1.Kb2 Lf5 2.Kc2 Lxg4 usw.

60 (Y. Cheylan) 1.exd5? Sc6 2.c5??; 1.c5! Sc6 (Sxa6? 2.ZZ) 2.exd5 tempo Sa7#; 1.c6! tempo Sxa6 (Sxc6?) 2.c5 Sc7#. Easy to construct with 2 black men less, but mates would be only „model“. Here mates are so-called „PERFECT MODELL MATES“ since King and pawns are required (Autor). Vor allem das unterschiedliche Vorpreschen des schwarzen GrundlinienB, einmal mit dem überraschenden „Zugzwang im Hilfsmatt“, zum anderen mit dessen „verzögernden Fortschritt“, verleihen diesem ökonomisch vollendeten Zweispänner in seiner perfekten Materialbeherrschung sein unverwechselbares Profil (Dr. KDS). Ein Meredith mit gut aufeinander abgestimmten schwarzen und weißen Manövern (JB). Differenzierung von zwei schönen Abspielen durch den Doppelschritt des sB (MM).

61 (M. Dragoun) 1.Dxf1 Tf3 2.Td7 exd7#; 1.Sxf1 Dg3 2.Td5+ exd5#. Versteckte Eoberung der 3. Reihe durch Batterieabbau, um jeweils die andere Batterie zum Schuß kommen zu lassen. Schwierig (BH)! Zweimaliges Schlagen des weißen Fesselungsläufers und Linienöffnung nach schwarzem Turmopfer. Eine feine Komposition (JB). Na ja - die Verknüpfung der beiden möglichen potentiellen Überdeckungen des sK-Fluchtfeldes c3 mit dem „schlagenden“ Abzugsmatt durch jeden der beiden wB auf der d-Linie und der damit stringent gekoppelte Funktionswechsel der Horizontalen und Schrägen mit dem sK im „Schnitfeld“ kompensieren vollauf die drastische Einleitung aus greller Pauke und harter Trompete in Gestalt der sD bzw. des sS (Dr. KDS).

62 (Z. Janevski) 1.exd4 Dxe3 2.Kc4 Dxd4#; 1.dxe4 Td5+ 2.Kc4 Dxe4#; 1.Sb6 Td2 2.exd2 Da3#; 1.Kd6 Txe5 2.Kxe5 Dxf4#. 3-faches Opfer des Td4 und 4 verschiedene D-Matts. Wirkt insgesamt ziemlich schwerfällig (BH). An diesem gleichfalls wuchtigen Quartett, an dem kaum gespart und umgekehrt auch nichts „Knalliges“ ausgelassen wird, imponiert der vierfache Matteinsatz paritätisch aus je zwei orthogonalen und diagonalen Richtungen in konstruktiver Zusammenarbeit mit dem jeweils verbliebenen wT. Wie eben jedoch fallen mir auch hier die in zwei Fällen einleitenden „B-Einschläge“ etwas zu schrill aus (Dr. KDS). Das viermalige Schlagen eines weißen Turms ist in löserfreundlicher Form dargestellt (JB).

63 (A. Onkoud & M. Seidel) a) 1.Lxc2+ Ka2 2.Td3 Sc1 3.Ld2 Se2#; b) 1.Lxd4 Kc1 2.Txb3 Sb4 3.Ld3 Sa2#. Mustermatts nach dem Zugschema sL sT sL - wK wS wS in beiden Fällen (M. Seidel). Sehr ökonomischer Zilahi zur Blockbildung mit Mustermatts (BH). Ein hübscher Zweispringer-Zilahi (JB). Toll (MM). Good links (LV).

64 (J. Bereznaj) 1.f3 Le2 2.fxe2 Tf7 3.e1=S Tf2#; 1.Kc2+ Kxc4 2.e3 Td2+ 3.exd2 Ld3#. New and spectacular (LV). Auch hier ein reziproker Funktionswechsel zwischen geschlagener und mattsetzender Figur. Die Stellung mit der schwarzen Bauernphalanx auf der 4. Reihe übt einen großen Lösungsreiz aus (JB). Die lückenlose Besetzung der vierten Reihe gibt Anlass zum leichten Schmunzeln; der Materialaufwand insgesamt läßt einen leicht die Stirn runzeln. Der Lösungsablauf selbst aber genügt sowohl in seiner Echogestaltung mit der Blockbildung und dem Mattvollzug einmal durch den L, dann durch den T, als auch den unterschiedlichen zweifachen Vorstößen verschiedener sB allen Ansprüchen, die an ein komplexes dreizügiges Hilfsmatt moderner Pägung zu stellen sind (Dr. KDS).

65 (A. Onkoud) 1.Sxd7 Kd3 2.Kd6 Lb2 3.Kc5 La3#; 1.Txg7 Kc3 2.Ke5 Td1 3.Ke4 Te1#. Der wK als Wegbereiter für den jeweils letzten überlebenden ZILAHIMohikaner. Ein kleiner Wermutstropfen ist der sLb5 (BH). Puh, Schwerstarbeit an Weihnachten (MM). Not so easy (LV). Der dritte Zilahi der Serie ist zugleich der unerwartetste. Ein Stück, das als Werbung für das Hilfsmatt fungieren kann (JB). Die Überraschung ist vollauf gelungen: Stark suggeriert wird das „wohlbekannte“ TL-Echospiel mit Matt durch Doppelschach. Jedoch: Perfekt präsentiert wird die Beseitigung von je einem dieser beiden Protagonisten; und selbst der folgende Alleingang des anderen bis zu einem dann wohl „selbstverständlichen“ Mustermatt erweist sich nicht nur als „elementare“ Formsache. Bei der makellosen Präsentati-

on einer derart komplexen Handlung sollte man auch den sMaterialreichtum, darunter selbst einzelner Statisten, lediglich „registrieren“, aber nicht „anprangern“ (Dr. KDS).

66 (B. Jacob) 1.e6 Sc5 2.Se7 Kd3 3.Kd5 Sd7 4.Sc6 e4#; 1.Sf6+ Kf3 2.Kd5 b4+ 3.Ke5 e4 4.e6 Sc6#. Rollentausch von wB und wS. Gefällig (MM). One of the best (LV). Idealmatt nach Platzwechsel von sK/S in a). Funktionswechsel von wB/S zwischen a) und b) (BH). Nach den „Strapazen“ der vorhergegangenen kürzeren Hilfsmatts bietet diese elegante Miniatur erleichternde Entspannung; und trotz aller „Einfachheit“ fehlt es ihr nicht an dem „üblich“ gebotenen abwechslungsreichen Funktionswechsel der ausgefeilt agierenden Akteure (Dr. KDS).

67 (C.J. Feather) a) 1.Lxb6 axb6 2.a5 b7 3.Kb6 b8=D+ 4.Ka6 b5#;

b) 1.Te7 Ld8 2.Lb6 axb6 3.Tc7 b7 4.Kb6 b8=D# (tempi!).

?? a) 1.Lxb6 axb6 2.?? b7 3.Kb6 b8=D#??;

?? b) 1.Te~ ?? 2.Lxb6 axb6 3.T~ b7 4.Kb6 b8=D#??.

Bei der Widmung habe ich den Familiennamen vergessen. Es handelt sich um Josif Mihailovich KRICHEL (FPa). Abspiel b) bringt das Mattbild, nach dem man in a) vergebens sucht (MM). Quite flawless (LV). Beide Mal opfert sich der schwarze Läufer auf b6, aber mit total unterschiedlichen Folgen. Das Helsinki-Thema in der ersten Lösung ist schon nett, aber die schwarze Voraus-Selbstfesselung in b) ist noch raffinierter (JB). Auch das werde ich als einen glücklichen „Echo-Fund“. In beiden Variationen promoviert zwar ein wB auf dem gleichen Feld b8 zu einer D; die Mattführungen zu a) und b) jedoch unterscheiden sich grundsätzlich. Dabei gefällt mir die Konstruktion a) durch den überzeugenden Mattstoß des schlichten Bäuerleins wBb4 noch besser als die diffizilere Gestaltung zu b), obwohl hier der sK nicht auf einem Randfeld erlegt wird (Dr. KDS).

68 (L. Vitale) 1.c3+ Kc2 2.b3+ Kd3 3.b2 Kxd4 4.b1=L Ke5 5.Lh7 Kf6 6.c2 Kf7#. Mit erfrischender Konsequenz wird das massive sB-Trio vorgelockt, um in zwingender Determination den langen Marsch des wK vom vorderen Brettrand ganz nach hinten zum vertrauten L-Blockmatt für den sK in der „richtigen“ L-Ecke zu sichern (Dr. KDS). Eine optisch ansprechende Ausgangsstellung, aber auch das Stück mit der geringsten Schwierigkeit (JB). In diesem L-Minimal kommt es auf die richtigen Bewegungen der „drei Musketiere“ an (BH).

69 (M. Herzberg) 1.Tg5 Le8 2.Ta5 Kg4 3.Kc5 Kf5 4.b1=T Ke6 5.Tb4 Kd7 6.Kb5 Kd6#. Weißer und schwarzer Inder (Autor). Der weiße Schnittpunkt d7 zeigt die Lösung (AG). Maybe the best (LV). Das „typische“ Abzugsmatt des wK für den weißfeldrigen L als einzigen „wMitstreiter“ auf dem Brett will erst ausgetüfelt sein, was sich als nicht ganz einfach erweist. Um so „erhabener“ fällt dann das „Aha-Erlebnis“ aus, wenn man den diffizilen Vorgang bis zum unerwarteten Mattfeld und der originellen Blockkonstellation gefunden hat (Dr. KDS). Ein weißer Kritikus mit anschließendem langen Anmarsch des Königs zum Themafeld (JB).

70 (J. Hutya) 1.h3 gxh3 2.Tg8 h4 3.Tg5 hxg5 4.g2 gxh6 5.g1=T h7 6.Tg8 h8=D 7.Tb8 Da1#. Phönix-Thema, hübsch (MM). A subtle idea (LV). Netter ungarischer T-Phönix (BH). Hier dagegen sind Plan und Zielfeld von vornherein klar; damit ist dann auch der detaillierte Ablauf ziemlich mühelos zu erfassen. Natürlich ist die Idee eines sT-Opfers im frühen Stadium mit der „Wiedergeburt“ eben eines solchen T und dessen Überführung auf das Ausgangsfeld des Opfersteines als erforderlicher sK-Block für das unverfälschte Linienmatt in Verbindung mit einem frech-fröhlichen Excelsiormarsch des wgB kristallklar und ideenreich realisiert. Daher wird die diesmal umfangreiche Hilfsmattsegrie „würdig“ abgeschlossen (Dr. KDS). Anstelle des geopferen schwarzen Turms kehrt der Phönix zurück zum Block auf b8. Fazit: Der Hilfsmattteil etabliert sich immer mehr als ein Aushängeschild für das „Problem-Forum“. Bitte weiter so (JB).

Selbstmatt - Abteilung

Bearbeiter: Manfred Zucker, Postfach 1129, D- 09052 Chemnitz

Preisrichter 2002: Frank Richter, D-18320 Trinwillershagen

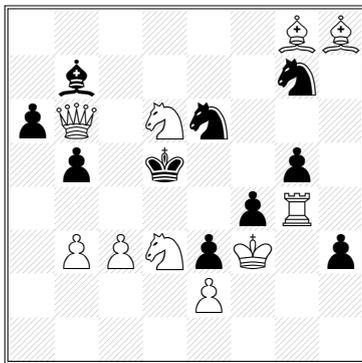
Im Gegensatz zu den Verfassern orthodoxer Mehrzüger zeigen sich die Selbstmatt-Komponisten weitaus schaffensfreudiger - MZ kann Ihnen deshalb heute gleich eine neunteilige Serie vorstellen! Eigentlich ja auch kein Wunder, kümmern sich die Selbstmatt-Bastler doch keinen Deut um „die schwarze Umdeutung der weißen Antiform in die weiße Protoform“, sondern werkeln einfach fröhlich und einfältigen Gemütes vor sich hin Auf Grund des vielfach geäußerten Wunsches eines einzelnen Löser werden die MZ-Löserhinweise diesmal gestrafft:

Nr.51 ist recht abspielreich, nur der Schlüssel gefällt dem Autor „nicht so recht“. Bei **Nr.51** ist das Satzspiel zu beachten, denn zwischen Satzspiel und Lösung findet ein Funktionswechsel statt. In der Miniatur **Nr.52** lautet die Frage: Rochiert Weiß nun oder rochiert er nicht? Und wenn ja, wann? In **Nr.53** gibt es einzügige Satzspiele vom „Weber-Typ“, aber Weiß ist am Zuge und Springer können ja bekanntlich kein Tempo verlieren, oder doch? **Nr.54** dürfte wohl die meisten Schwierigkeiten bereiten, das kennen wir ja von Don Camillo, oder durchschauen Sie den „Damen-Dresdner in konsekutiver Doppelsetzung“? In **Nr.55** verspricht der Autor „ein überraschendes Schlussmanöver“, auch „einige plausible Verführungen bereichern die Aufgabe.“ **Nr.56** hat ein zweizügiges Satzspiel, lässt es sich auf Umwegen doch noch realisieren oder was sonst? **Nr.57** kombiniert Platzwechsel, Rundlauf und „Annihilation“, doch damit ist wohl schon wieder zuviel verraten. MZ braucht in **Nr.58** umständlich viel Zeit für eine kleine Stellungsänderung. Und damit hat MZ sicherlich schon wieder zu viel verraten, aber - er schwätzt halt gerne

Urdrucke

50

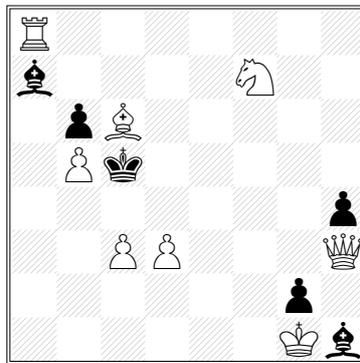
Peter Sickinger
D-Frohburg



S#3 (10+10)

51

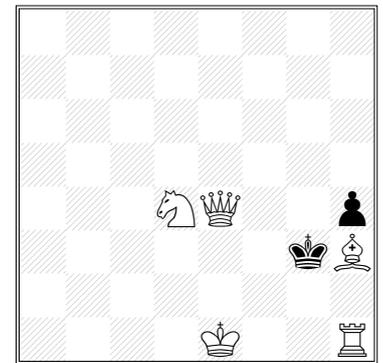
Manfred Ernst
D-Holzwickede



S#5 (8+6)

52

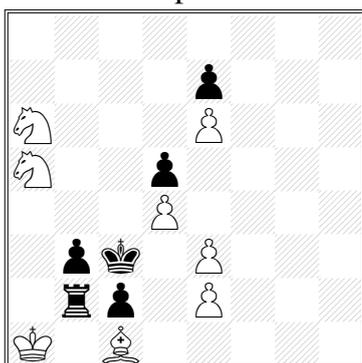
Lutz-Dieter Gruber
D-Apolda



S#6 (5+2)

53

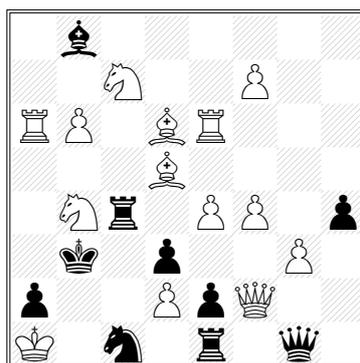
Lutz-Dieter Gruber
D-Apolda



S#6 (8+6)

54

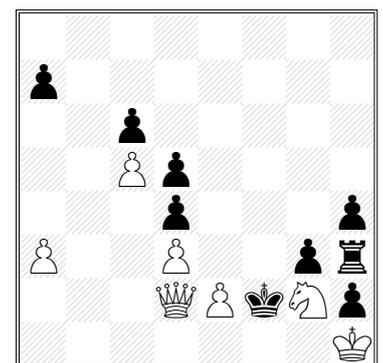
Camillo Gamnitzer
A-Linz



S#6 (14+10)

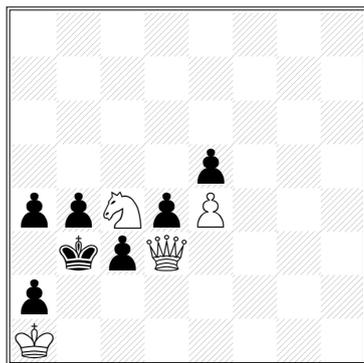
55

Peter Heyl
D-Eisenach



S#7 (7+9)

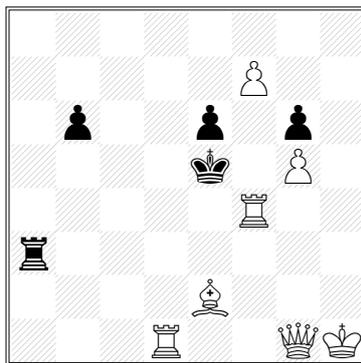
56

Pavlos Moutecidis
GR-Thessaloniki

S#8

(4+7)

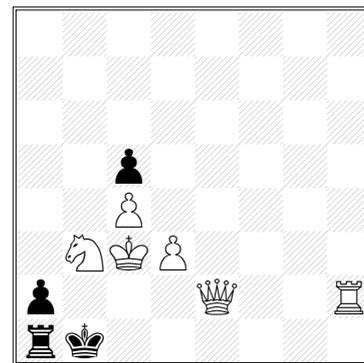
57

Arnold Beine
D-Geisenheim

S#9

(7+5)

58

Manfred Zucker
D-Chemnitz

S#10

(6+4)

Lösungsbesprechungen Selbstmatt-Abteilung 8/2001

38 (P. Sickinger)

„Selbstmatt-Zweizüger zeichnen sich gewöhnlich nicht durch eine große Vielfalt an Mattbildern aus, hier sind es jedoch immerhin vier verschiedene Matts, welche den Lösern erfreuen“ (J. Bischoff). Das Hauptanliegen des Autors war indes die Auswahl zwischen thematischer Verführung und Lösung: 1.cxd6? (dr. 2.Sc5+ Sxc5#), 1.--Se6 2.Dxf3+ Dxf3#, 1.--Sc2 2.De3+ Sxe3# - aber 1.--b4!; deshalb besser **1.Sxd6!** (dr. 2.Dxd4+ Sxd4#) 1.--Sc6/Se6 2.Dxf3+ Dxf3#, 1.--Sc2/Sf5 2.De3+ Sxe3#, 1.--Se2 2.Dxd2+ Sxd2#; (2 Punkte).

39 (A. Seliwanow & L. Makaronez)

Die Koautoren wollen damit einen Rekord aufstellen: „In fünf Varianten Opfer der weißen Dame und Spiel der schwarzen Läufer/Turm-Batterie. In zwei Abspielen Umwandlung der schwarzen Läufer/Turm- in eine schwarze Läufer/Springer-Batterie“: **1.Dd3!** (dr. 2.Tf7+ Kxe6 3.Dc4+ Txc4#) 1.--Txd7 2.Sxg7+ Lxg7 3.Dxd7+ Te6#, 1.--hxc6 2.hxc6+ Ke5 3.Dd4+ Txd4#, 1.--Sf3 2.Dd5+ Se5 3.Dxe5+ Txe5#, 2.--Te5 3.Dxe5+ Sxe5#, 1.--Sg2 2.Df1+ Sf4 3.Dxf4+ Txf4#, 2.--Tf4 3.Dxf4+ Sxf4# (3 Punkte). „Auf nicht weniger als fünf Felder zieht der Turm als Vorderstein der Batterie im Mattzug, wobei besonders die Abspiele nach den Batterie-Verstellungen durch den Springer e1 hervorstechen!“ (J. Bischoff).

40 (G. Jordan)

kombiniert einen Exzelsiormarsch des schwarzen b-Bauern mit einem Platztausch von Läufer b5 und Springer b1: **1.Sa3!** b6 2.La4 b5 3.Lb3 b4 4.Sb5 bxc3 5.Lc2 cxb2 6.Lb1 bxc1D+ 7.Sf1+ Dxf1/Txf1# (4 Punkte). „Exaktes Timing der Bauern-Wanderung!“ (B. Horstmann).

41 (Dr. R. Staudte)

zeigt „zwar durchgängige Schachgebote, aber dass es - wenn auch nur kurzfristig - zweigleisig abläuft, ist ein deutlicher Pluspunkt!“ (J. Bischoff). Den Autor interessierte indes mehr der Schlüsselzug **1.Tb7+**: „Ist das eine Voraus-Bahnung? Immerhin wird der Bahnungszug erst verzögert im 5. und 7. Zug von Weiß wirksam“ - also 1.Tb7+! Tg7 (1.--Ke8 2.De6+ Kf8 (2.--Kd8 3.De7+ usw.) 3.Df6+ Ke8 4.Df7+ Kd8 5.De7+ Kc8 6.Tb8+ Kxb8 7.Dc7+ Ka8 8.Dc8+ Txc8# (4 Punkte); immerhin ein Opferminimal im Selbstmatt und zum Abschluss noch ein „Ideal-Spielgamm!“ (B. Horstmann).

42 (M. Ernst)

Dazu hatte MZ wohl etwas zuviel verraten, denn „nach dem kräftigen Doppelschach-Lösungshinweis gibt es eigentlich nur ein Mattfeld für den weißen König und damit ist der Lösungsweg vorgezeichnet“ (B. Horstmann): **1.Ld4!** h6 2.De5 b5 3.Lg1 b4 4.Kf2 b3 5.Th3 h5 6.Sb4 h4 7.Lf1 Kb1 8.De1+ Sd1# (4 Punkte). - „ein spektakuläres Finale mit Kreuz- und Doppelschach. So kann man dem Selbstmatt neue Freunde gewinnen!“ (J. Bischoff).

43 (Dr. U. Auhagen)

war zum Abschluss eine Miniatur, aber die hatte es in sich: „Hier habe ich bis zuletzt getüftelt und fand leider den Dreh nicht!“ (B. Horstmann). Der Dreh besteht in einem spektakulären Springer-Rundlauf b2-d1-e3-c4 und zurück auf das Ausgangsfeld b2: **1.Lc2!** Kd2 2.Sd1 c3 (2.--Kc1? 3.De2 b3 4.De3+ Kxc2 5.Sb2 c3 6.Dh6 cxb2#) 3.Dg2+ Ke1 4.Se3 b3 5.Df1+ Kd2 6.Sc4+ Kxc2 7.De2+ Kc1 8.De1+ Kc2 9.Sb2 cxb2# (4 Punkte). „Ein schnuckeliger Springer-Rundlauf!“ (J. Bischoff).

Fazit: „Die sechs Selbstmatts waren gehaltvoll, aber die Lösung war reichlich leicht, denn das waren keine Heldentaten, MZ hat viel zu viel verraten!“ (J. Bischoff).

Das 12. Treffen der sächsischen Problemfreunde

Vom 22. bis 24. März 2002 fand in Meerane nun schon das 12. Treffen der sächsischen Problemfreunde statt. Seit 1991 alljährlich durchgeführt, erfreut es sich zunehmender Beliebtheit auch ausserhalb Sachsens Grenzen. Eigentlich ist es schon kein echtes Treffen sächsischer Problemfreunde mehr, den 27 begeisterte Problemfreunde scheuten auch weite Wege nicht, so z.B. Michal Dragoun aus Prag, Franz Pachl aus Ludwigshafen, Godehard Murkisch aus Göttingen, Winfried E. Kuhn aus Lüneburg, Wolfgang Berg aus Schwerin oder Frank Richter aus Trinwillershagen, um nur einige zu nennen. Von insgesamt 27 teilnehmenden Problemfreunden waren nur 55,56 % echte Sachsen. So ist „Sachsentreffen“ wohl der treffendere Ausdruck, zumal die Treffen (zumindest bisher) stets im Freistaat stattfanden. Die Organisation lag in den Händen von Mirko Degenkolbe, der auch die Preise für die verschiedensten Wettbewerbe zur Verfügung stellte. Es handelte sich dabei ausschließlich um „geistige“ Getränke und die Aussicht auf einen solchen Preis stachelte wohl manchen Teilnehmer auch zu geistigen Höchstleistungen an.

Die Veranstaltung begann mit der Bekanntgabe des Themas für ein Kompositionsturnier für Hilfsmatt-Zweizüger (Weiß öffnet eine schwarze Linie. Diese wird von Schwarz auf irgendeine beliebige Art und Weise genutzt). Als Turnierleiter fungierte Michal Dragoun, als Preisrichter Volker Zipf. Es folgten dann erste Vorträge. Dieter Müller sprach über das Ergebnis des Problemwettkampfes Sachsen-Tschechien, der zwar von Sachsen mit 127:107 Punkten gewonnen werden konnte, allerdings nur dank der Mehrzüger-Abteilung (55:23), in der die tschechischen Problemfreunde nicht mithalten konnten (beste Platzierung: 5. Platz). Die Abteilung Hilfsmatt-Zweizüger wurde von den tschechischen Problemfreunden recht eindrucksvoll gewonnen (47:31), die Abteilung Selbstmatts (in 4 bis 5 Zügen) endete mit einem knappen Sieg der Sachsen (41:37).

MZ hielt dann einen kleinen Vortrag über „Entdeckungen auf Dresdner Friedhöfen“. Anhand von Fotografien berichtete er über die Grabstätten von Johannes Kohtz, Dr. Friedrich Palitzsch, Johannes (Hans) Vetter und Günter Schiller. Danach ging es um problemspezifische Themen: Dieter Müller referierte über das „Zilahi-Thema im Hilfsmatt-Mehrzüger“, Volker Zipf über „Sächsische Erfolge in der Mehrzüger-Abteilung der Zeitschrift TROLL 1999/2000“, in der er als Preisrichter fungierte, Frank Richter schließlich hielt den wohl tiefeschürfendsten Vortrag über Linienkombinationen im Selbstmatt, speziell über die „Lewman-Verteidigung im Selbstmatt-Zweizüger“. Am Samstagnachmittag fand dann eine Exkursion in den benach-

barten Freistaat Thüringen statt, eine Busfahrt in die „Altenburger Destilliererei & Liqueurfabrik GmbH, Altenburg/Thüringen“. Das über hundert Jahre alte Gebäude wurde liebevoll restauriert. Bei einer Führung erfuhren die höchst interessierten Problemfreunde Wissenswertes über das Destillieren und über die Herstellung der unterschiedlichsten Liköre. Die anschließende Verkostung zog sich begreiflicherweise in die Länge, für manchen Problemfreund war sie wohl der eigentliche Höhepunkt des Sachsentreffens ...

Dem nunmehr schon traditionellen MZ-Problemschach-Quiz stellten sich 21 Problemfreunde. Es waren wiederum 20 zum Teil recht knifflige Fragen zu beantworten. Obwohl die richtige Antworten vorgegeben waren (Auswahl zwischen A,B oder C), fiel die Wahl nicht immer leicht. Oder hätten sie gewusst, welches Mehrzugerthema Dr. Eduard Birgfeld als „Sturm auf den Mount Everest bzw. auf den Kangchendzönga“ benannte? Kurzum, das Quiz wurde einmal mehr von Volker Zipf mit beeindruckenden 17 Punkten gewonnen, vor Frank Fiedler (16) und Arnold Beine (15).

Am Sonntagvormittag folgte dann ein Lösungsturnier „mit kleinen Preisen der ansässigen Likörfabrik“, womit diesmal allerdings die „Meeraner Feine Spirituosen, Meerane“ gemeint war. Insgesamt waren 12 Aufgaben in 90 Minuten zu lösen (2 Zweizüger, 2 Dreizüger, 2 Mehrzüger, 3 Hilfsmatts, 2 Selbstmatt-Dreizüger und eine Studie). Hierbei zeigte sich unser tschechischer Gast als perfekter Meister des Metiers: Michal Dragoun gewann das Lösungsturnier eindrucksvoll mit 52 von 60 möglichen Punkten vor Frank Richter (43) und Wilfried Neef (41). MZ konnte sich zwar nicht vorn platzieren, war aber dennoch recht zufrieden mit seinem Ergebnis, gewann er doch altersgerecht eine Meeraner Weinbrand-Spezialität - den „Urahn“.

Es folgte die Bekanntgabe und Vorführung der Siegerstücke des Thematurniers, wobei sich das bewusst weit gefasste Thema als sehr ergiebig erwies - es gab insgesamt 21 Bewerbungen (1. Preis: M. Dragoun/D. Müller, 2. Preis: A. Beine/F. Pachl/S. Trommler, 3.Preis: W. Neef, 4. Preis: M. Dragoun/D. Müller). Die ausgezeichneten Aufgaben werden in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift „harmonie“ veröffentlicht. Insgesamt erwies sich das 12. Sachsentreffen als ein voller Erfolg. Insbesondere Problemfreunde, die zum ersten Mal dabei waren, wie Arnold Beine, versicherten, auch künftig wieder dabei zu sein. Das nächste Sachsentreffen wird von Frank Fiedler vorbereitet und soll in Delitzsch bei Leipzig stattfinden. Delitzsch ist bekannt für seine Schokoladenfabrik; die Problemfreunde werden also wohl auf die Exkursion in eine Destilliererei verzichten müssen. MZ tröstet sich immerhin damit, dass es ja auch Schnapspralinen geben soll.

MZ

Anwesenheitsliste

Folgende Problemfreunde wurden - zumindest zeitweise - während des 12. Sachsentreffens in Meerane gesichtet:

Michael Barth (Oelsnitz/Erzg.), Arnold Beine (Geisenheim), Wolfgang Berg (Schwerin), Horst Böttger (Zwönitz), Mirko Degenkolbe (Meerane), Michal Dragoun (Prag), Reinhardt Fiebig (Hohndorf/Erzg.), Frank Fiedler (Mügeln), Dr. Klaus Funk (Dresden), Harald Grubert (Stadtroda), Peter Heyl (Eisenach), Olaf Jenkner (Chemnitz), Wilfried König (Chemnitz), Winfried E. Kuhn (Lüneburg), Dieter Müller (Oelsnitz/Erzg.), Godehard Murkisch (Göttingen), Wilfried Neef (Ulm), Franz Pachl (Ludwigshafen), Dr. Frank Reinhold (Dresden), Frank Richter (Trinwillershagen), Dr. Michael Schlosser (Chemnitz), Michael Schreckenbach (Dresden), Peter Sickinger (Frohburg), Sven Trommler (Rehefeld/Erzg.), Rolf Ulbricht (Radeburg), Volker Zipf (Erfurt) und Manfred Zucker (Chemnitz)

Problemschach - Quiz

- 1.) Die langschrittige Dame wurde erst im 16. Jahrhundert - im Zeitalter der Renaissance - ins Schachspiel eingeführt. Ihr Vorläufer konnte nur in das schräg angrenzende Feld ziehen oder schlagen. Wie hieß dieser Vorläufer unserer heutigen Dame, war es **a) der Fers, oder b) der Fil, oder c) der Alfil?**
- 2.) In der Schlussstellung eines Problems, also dem Mattbild, ist kein weißer Stein, mit Ausnahme von König und Bauern, untätig. Handelt es sich hierbei **a) um ein reines Matt, oder b) um ein ökonomisches Matt, oder c) um ein Modellmatt?**
- 3.) In der Fachliteratur gibt es den Ausdruck „Multipel“. Aber was ist ein „Multipel“, ist es **a) die gleichzeitige Darstellung mehrerer Themen in einem Zweizüger, oder b) der Fachausdruck für einen besonders langzügigen Mehrzüger, im Volksmund auch „Seeschlange“ genannt, oder c) eine Häufung von Teilnebenlösungen, also die Steigerung eines Duals?**
- 4.) Die durch einen kritischen Zug eingeleitete, erzwungene Einsperrung einer gegnerischen Figur zum Zwecke der Einschränkung ihrer Beweglichkeit führt den Namen ihres Erstdarstellers. Handelt es sich hierbei um **a) die Kombination Kling, oder b) die Kombination Seeberger, oder c) die Kombination Sackmann?**
- 5.) Ein bekanntes Zweizügerthema ist gefragt. Wie heißt die erzwungene Liniensperrung, die einen direkt zu entesselnden Stein an der möglichen Verteidigung hindert. Ist das **a) das Gamage-Thema, oder b) das Goethart-Thema, oder c) das Nietvelt-Thema?**
- 6.) Wir alle kennen den kritischen Zug, die Überschreitung eines Schnittpunktes, beim „Inder“ z.B. zum Zwecke der Pattvermeidung. Es gibt jedoch eine ganze Reihe unterschiedlicher Begründungen für einen kritischen Zug. So kann ein kritischer Zug den Zweck haben, sich dem drohenden Herausschlagen durch Schwarz zu entziehen. Wie nennt man einen solchen kritischen Zug, der also gewissermaßen eine Schutzflucht darstellt? Handelt es sich hierbei **a) um einen perikritischen Zug, oder b) um einen parakritischen Zug, oder c) um einen metakritischen Zug?**
- 7.) Das Wort „Valve“ kommt aus dem Englischen und heißt soviel wie Klappe oder Ventil. Aber im Problemschach gibt es auch eine „Bi-Valve“. Was versteht man darunter? **a) Ein schwarzer Stein öffnet die Verteidigungslinie für eine schwarze Figur und schließt gleichzeitig die Verteidigungslinie einer zweiten schwarzen Figur, oder b) eine schwarze Figur öffnet eine Verteidigungslinie einer schwarzen Figur und schließt dabei gleichzeitig eine Verteidigungslinie derselben schwarze Figur, oder c) eine schwarze Figur verschließt gleichzeitig die Verteidigungslinie zweier schwarzer Figuren und öffnet damit die Verteidigungslinie für eine dritte schwarze Figur?**
- 8.) In der problemschachlichen Fachsprache gibt es den Begriff „Pickabish“. Doch was versteht man darunter, **a) einen Zweizüger, in dem ein schwarzer Pickaninny-Bauer die Themavariante bestreitet, oder b) eine spezielle Form der Grimshaw-Verstellung, oder c) die Bezeichnung für ein Problem mit einer Häufung von En-passant-Schlägen?**
- 9.) Ein beliebtes Mehrzügerthema kennt man heute allgemein unter der treffende Bezeichnung „Eine Figur für ein Tempo“. In der Fachliteratur ist dieses Thema aber gleichzeitig unter dem Namen seines Erfinders bekannt. Handelt es sich bei „Eine Figur für ein Tempo“ um **a) das Maßmann-Thema, oder b) das Fabel-Thema, oder c) das Kraemer-Thema?**

10.) In der Problemterminologie gibt es auch höchst originelle Themenbezeichnungen. Eine der originellsten stammt von Dr. Eduard Birgfeld aus der „Schwalbe“ 1933 und heißt „Sturm auf den Mount Everest bzw. auf den Kangchendzönga“ Was beinhaltet dieses Thema, **a) das längstmögliche Treppensteigen der weißen Dame, also im Zick Zack aufwärts, oder b) die Unterverwandlung in einen Springer nach Excelsiormarsch eines Bauern, oder c) die längstmögliche Bahnung des weißen Königs für seine Dame?**

11.) Einige Problemkomponisten habenn sich, zumindest zeitweise, hinter einem Pseudonym versteckt. Bekannt ist z.B. „M. Havel“ für Miroslav Kostal oder „Arne Mangs“ für Herbert Grasmann. Hinter dem Pseudonym „Reinhold Schwarz“ aber verbargen sich gleich zwei Autoren, waren es **a) Ado Kraemer und Erich Zepler, oder b) Johannes Kohtz und Carl Kockelkorn, oder c) Karl Fabel und Wilhelm Maßmann?**

12.) Ein Problemkomponist wurde wegen seines bevorzugten Kompositionsstils „Apostel der Symmetrie“ genannt und Alain C. White hat ihm unter diesem Untertitel auch ein Buch seiner White-Christmas-Serie gewidmet. Wer aber war der „Apostel der Symmetrie“ war es **a) Robert Braune, oder b) Wolfgang Pauly, oder c) Miroslav Havel?**

13.) Die meisten Problemfreunde von uns gehören wohl der „Schwalbe“ an. Diese 1924 gegründete Vereinigung für Problemschach erhielt ihren Namen nach einem bekannten Problem von Johannes Kohtz und Carl Kockelkorn. Aber wie heißt die Vereinigung genau, heißt sie **a) „Die Schwalbe“, oder b) „Eine Schwalbe“, oder c) einfach nur „Schwalbe“?**

14.) Wie bereits erwähnt, wurde die deutsche Vereinigung für Problemschach im Jahre 1924 gegründet, aber wo geschah das, **a) in Bottrop, oder b) in Essen, oder c) in Kiel?**

15.) Anlässlich der Gründung unserer Vereinigung 1924 wurde auch ein allererster 1. Vorsitzender der „Schwalbe“ gewählt. Wer war dieser allererste Vorsitzende, war es **a) Dr. Wilhelm Maßmann, oder b) Wilhelm Karsch, oder c) Anton Trilling?**

16.) Der Titel eines „Ehrevorsitzenden“ der „Schwalbe“ wurde bisher erst zweimal verliehen, zuletzt an Dr. Werner Speckmann. Aber wem wurde 1966 der Titel eines „Ehrevorsitzenden“ zum ersten Mal verliehen, war es **a) Dr. Wilhelm Maßmann, oder b) Anton Trilling, oder c) Wilhelm Karsch?**

17.) Neben den zahlreichen Mitgliedern der „Schwalbe“ gibt es auch einige Ehrenmitglieder. Der Titel „Ehrenmitglied“ wurde 1930 erstmals verliehen, aber wer war dieses allererste Ehrenmitglied, war es **a) Thomas Rayner Dawson, oder b) Comins Mansfield, oder c) Alain C. White?**

18.) Ein bedeutender Problemkomponist prägte 1925 den bekannten Satz „Das Problem ist ein Produkt, die Partie ein Prozess“. Von wem stammt dieser Satz, **a) von Miroslav Havel, oder b) von Dr. Friedrich Palitzsch, oder c) von Dr. Eduard Birgfeld?**

19.) Von einem anderen bekannten Problemkomponisten stammt der Satz „Je preiser ein Stück gekrönt ist, um so durcher fällt es“. Stammt dieses Bonmot **a) von Johannes Kohtz, oder b) von Oscar Blumenthal, oder c) von Herbert Grasmann?**

20.) Die Synthese von böhmischer Mattbildschule und neudeutscher Logik haben insbesondere österreichische Problemkomponisten erfolgreich praktiziert. Dieser sehr populäre Kompositionsstil ist deshalb auch als „Grazer Schule“ bekannt. Ein namhafter Problemkomponist urteilte darüber indes etwas spöttisch und gebrauchte den hübschen Vergleich von „Eisbein mit Schlagsahne“. Von wem stammt dieser Ausdruck, **a) von Herbert Grasmann, oder b) von Dr. Ado Kraemer, oder c) von Dr. Wilhelm Maßmann?**

So war es richtig

Die Lösungen zum Problemschach-Quiz

- 1.) a) Der Vorläufer unserer heutigen Dame war der Fers (auch Wesir).
- 2.) b) Ein Mattbild, in dem kein weißer Stein, mit Ausnahme von König und Bauern untätig ist, ist ein ökonomisches Matt.
- 3.) c) Ein Multipel ist eine Häufung von Dualen.
- 4.) b) Die durch einen kritischen Zug eingeleitete, erzwungene Einsperrung einer gegnerischen Figur nennt man „Kombination Seeberger“.
- 5.) a) Die erzwungene Liniensperrung, die einen direkt zu entfesselnden Stein an einer möglichen Verteidigung hindert, ist das Gamage-Thema.
- 6.) b) Das Schutzfluchtmanöver ist ein parakritischer Zug.
- 7.) a) „Bi-Valve“: Ein schwarzer Stein öffnet die Verteidigungslinie für eine schwarze Figur und schließt gleichzeitig die Verteidigungslinie einer zweiten schwarzen Figur.
- 8.) b) „Pickabish“ nennt man die wechselseitige Grimshaw-Verstellung von Läufer und Bauer.
- 9.) c) „Eine Figur für ein Tempo“ heißt auch Kraemer-Thema.
- 10.) c) Unter dem „Sturm auf den Mount Everest bzw. auf den Kangchendzönga“ versteht man das längstmögliche Bahnungsmanöver des weißen Königs für seine Dame.
- 11.) b) Hinter dem Pseudonym „Reinhold Schwarz“ verbargen sich Johannes Kohtz und Carl Kockelkorn.
- 12.) a) Robert Braune wurde auch „Apostel der Symmetrie“ genannt.
- 13.) c) Die deutsche Vereinigung für Problemschach heißt einfach nur „Schwalbe“.
- 14.) b) Die „Schwalbe“ wurde 1924 in Essen gegründet.
- 15.) c) Allererster 1. Vorsitzender der „Schwalbe“ war Anton Trilling.
- 16.) a) Dr. Wilhelm Maßmann wurde 1966 zum Ehrenvorsitzenden der „Schwalbe“ ernannt.
- 17.) c) Der Ehrentitel „Ehrenmitglied“ der „Schwalbe“ wurde 1930 erstmals an Alain C. White verliehen.
- 18.) a) Der Satz „Das Problem ist ein Produkt, die Partie ein Prozess“ stammt von Miroslav Havel.
- 19.) b) Das Bonmot „Je preiser ein Stück gekrönt ist, um so durcher fällt es“ stammt von Dr. Oscar Blumenthal.
- 20.) b) Den eher scherzhaft gemeinten Vergleich der Grazer Schule mit „Eisbein mit Schlagsahne“ prägte Dr. Ado Kraemer.

**MZ**

Studien - Abteilung**Bearbeiter: Manfred Seidel, Fenchelstraße 70, D-47445 Moers****eMail: Rochade-ms@gmx.de****Preisrichter 2000/2002: Hans Gruber, D-80634 München****Wie komponiert man Studien?**

Es wäre äußerst angenehm für die Herren Kompositeure, wenn es im Sinne der o.a. Fragestellung ein Patentrezept gäbe; doch sind (leider oder glücklicherweise) die Methoden, eine Studie zu bauen, die nicht nur die L(o)eserschaft sondern auch ggf. den Preisrichter zufrieden stellt, so vielfältig, dass sich bei vielen erfahrenen Autoren bereits ein ganz persönlicher Stil des Komponierens heraus kristallisiert hat. Ich möchte hier einige Typen für diesen Stil aufzeigen, ohne dabei ein besonderes Ziel zu verfolgen oder den Anspruch zu erheben, vollständig zu sein.

Es würde mich aber freuen, wenn ich damit insbesondere bei jungen Problemisten Interesse und Anregung zu eigenem Schaffen vermitteln könnte.

Bereits aus der Entstehungsgeschichte der Studie geht hervor, dass der erste Anstoß zur Komposition durch *Veredelung* von eigenen oder fremden Partierlebnissen bzw.-erfahrungen resultierte, die dann Schritt für Schritt zur bewussten künstlerischen Darstellung solcher Ideen führte (siehe dazu den in *ROCHADE-Europa*, Heft 2/2000, S. 58-59 veröffentlichten Aufsatz von **Amatzia Avni** *Ideen zur Studienkomposition*). Dort habe ich auch eine persönliche Begebenheit angefügt, die ich hier noch einmal (vollständig aber ohne weiteren Partiekommentar) wiedergeben möchte; es war mir nämlich gelungen, eine Studie aus einer Partiestellung heraus ohne eigenes Zutun zu *komponieren*, gewiss der Idealfall für jeden Partyspieler, plötzlich zu einem Aufgabenverfasser zu avancieren:

Einladungsturnier des SV Hochheide (heute Duisburg-Hochheide)

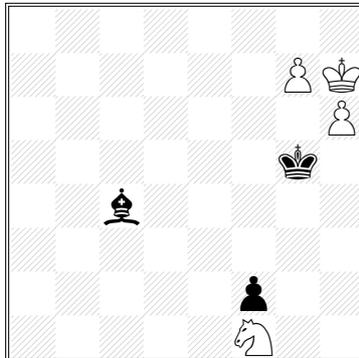
gespielt am 01.10.1965 in Hochheide

Weiß: **Alois Tack**

(Französisch)

Schwarz: **Manfred Seidel**

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sd2 Sf6 4.e5 Sfd7 5.Ld3 c5 6.c3 Sc6 7.Se2 f6 8.Sf4 De7 9.exf6 Dxf6 10.Sf3 Ld6 11.Sh5 De7 12.0-0 Sf6 13.Sg5 g6 14.Sf4 0-0 15.Te1 Lxf4 16.Lxf4 Sh5 17.Le3 cxd4 18.cxd4 Sf4 19.Sf3 Df6 20.Lc2 Sb4 21.Lxf4 Dxf4 22.Lb3 Df5 23.Te3 Ld7 24.a3 Sc6 25.Dd2 Df4 26.Tae1 Tf6 27.T3e2 Dxd2 28.Txd2 Tf4 29.La4 Te8 30.b4 Kg7 31.Lxc6 Lxc6 32.Se5 Lb5 33.g3 Tff8 34.Tc2 Te7 35.Tec1 Kf6 36.Tc5 a6 37.h4 Tfe8 38.T5c3 Kg7 39.g4 Tf8 40.Kg2 La4 41.Kg3 Td8 42.f4 Lb5 43.Th1 h5 44.Tg1 Kh7 45.Kf3 Tg8 46.Tgc1 T8g7 47.T1c2 La4 48.Tc1 Lb5 49.Tc5 Tg8 50.Tg1 T8g7 51.Tgc1 Kh6 52.Tc8 Te8 53.Txe8 Lxe8 54.Tc8 Te7 55.g5+ Kg7 56.Ke3 Lb5 57.Kd2 La4 58.Kc3 Ld1 59.Kb2 La4 60.Ka2 Ld1 61.Tb8 Lc2 62.b5 axb5 63.Td8 Tc7 64.Td7+ Txd7 65.Sxd7 Kf7 66.Kb2 Ke7 67.Se5 Le4 68.Kc3 Kd6 69.Kb4 Kc7 70.Kxb5 Lc2 71.a4 Lb1 72.a5 Lc2 73.Kc5 Lb1 74.Sf7 Lc2 75.Sd6 Ld3 76.Sf7 Lc2 77.Se5 Lb1 78.Kb5 Lc2 79.a6 bxa6 80.Kxa6 Le4 81.Kb5 Lf5 82.Sc6 Ld3+ 83.Kc5 Lc2 84.Sb4 Lf5 85.Kb5 Kb7 86.Ka5 Lh3 87.Sd3 Kc7 88.Sc5 Lg4 89.Sa6+ Kb7 90.Sb4 Le2 91.f5 exf5 92.Sxd5 Lc4 93.Sf4 Lf7 94.Kb5 Kc7 95.Kc5 Kd7 96.d5 Kc7 97.Sd3 Kd7 98.Se5+ Ke8 99.Kd6 f4 100.Sf3 Kd8 101.Sd2 Lg8 102.Ke5 Kd7 103.Kf6 Lxd5 104.Kxg6 Ke6 105.Kxh5 Kf5 106.g6 f3 107.g7 f2 108.Sf1 Kf6 109.Kh6 Lg8 110.h5 Kf5 (Stellung vor der 3. Sitzung) 111.Sd2 Le6 112.Kh7 Kg5 113.h6 Ld5 114.Sf1 Lc4 115.Se3 und von meinem Gegner remis gegeben, dabei konnte er gerade hier gewinnen mit **115.Sd2!** (erst viel später entdeckte ich die Verführung 115.g8D+? Lxg8+ 116.Kg7 Lc4 117.h7 Lxf1 118.h8D Lg2! und Weiß kann nicht mehr gewinnen, und erst jetzt entschloss ich mich, die gezeigte Stellung als Studie zu veröffentlichen!) **Ld5 116.g8D+ Lxg8+ 117.Kg7! ZZ Kh5 118.Se4!! f1S** (118.-f1D 119.Sg3+ u.gew.) **119.Sf6+ Kg5 120.Sxg8 Sg3 121.h7 Sf5+ 122.Kf7** und gewinnt! -

Manfred Seidel*Schach-Echo**Dezember 1982*

Gewinn

Zu einer zweiten Kategorie möchte ich diejenigen Studien rechnen, die in partieähnlichen Stellungen von der Endspieltheorie her bekannte Elemente relativ unspektakulär verwenden; sie haben den Vorzug, dass sie auch einer breiten Masse von Partierspielern inhaltlich zugänglich sind, weil sie ohne große Mühen von ihr gelöst werden kann. Als Beispiel bringe ich den Urdruck Nr.15 von **Hubert Bednorz**, den ich hier als neuen Mitarbeiter herzlich willkommen heiße und der sich seit kurzem ausschließlich der Studie verschrieben hat.

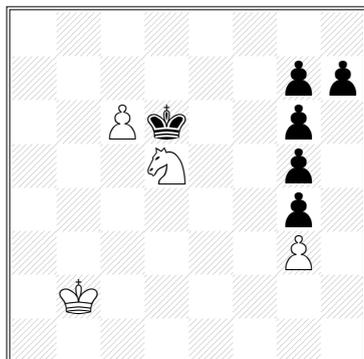
Eine weitere Kategorie eröffnet sich mit solchen Stücken, die kaum an eine Partiestellung erinnern, dafür aber Elemente bzw. Kombinationstypen aus der Problemschachtheorie enthalten und in denen daher die viel zitierten *Problemzüge* vorkommen. Sie spannen den Bogen vom Partieendspiel zum Schachproblem und lassen die Grenzen beider Gebiete mitunter diffus erscheinen. Auch hier habe ich mit der Nr. 16 ein Beispiel anzubieten: es stammt - man höre und staune - von **Wieland Bruch**, dem anerkannten Zweizüger-Linienkombinations-Experten, den ich ebenfalls als Neuling unserer Kolumne vorstellen darf. Was Wunder dass die meisten Komponisten der hier angeführten Kategorie auch und oftmals zuvor im allgemeinen orthodoxen Problemschach beheimatet waren bzw. sind.

Von ganz anderem Kaliber präsentiert sich die Nr. 17 des 38-jährigen Diplom-Kaufmanns **Christoph Fieberg**, der nach eigener Aussage eher der Retrosektion zugetan ist; auch ihn begrüßen wir herzlich in unserer Studienabteilung. Indessen hat sein Stück rein gar nichts mehr mit einer Studie im herkömmlichen Sinne geschweige denn mit einem Endspiel zu tun: ein Massenaufgebot mit Umwandlungsfiguren dient nur einem Ziel (welchem?) und mutet wie eine Mansube von exotischer Extravaganz an. Ich hatte beim Lösen den Eindruck, es handle sich um ein modifiziertes *Selbstpatt paradox*, in dem Schwarz auch mehrzügige Mattdrohungen nicht zulassen darf (er könnte sich ja auch mattsetzen lassen, um der Forderung aus dem Wege zu gehen, paradox halt!).

Seit dem Eintritt ins Computer-Zeitalter greift eine ganz neue Methode des Studienkomponierens um sich: durch die Entwicklung spezieller Programme sind bereits sehr viele - wenn nicht alle - denkbaren Stellungen mit fünf und ebenfalls sehr viele mit sechs Steinen unter eindeutiger Gewinn- bzw. Remisentscheidung erforscht und auf Datenbanken gespeichert. Man muss *nur noch*, ausgehend von einer derartigen Stellung, ein paar wenn möglich spektakuläre Züge vorschalten und schon ist die Studie fertig! Leider habe ich augenblicklich kein Originalstück dieser Gattung zur Hand.

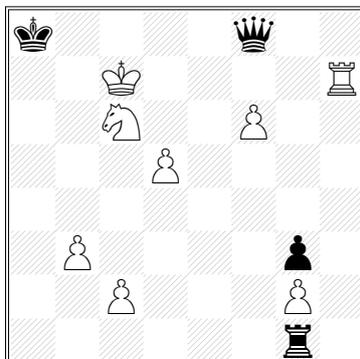
Urdrucke

15

Hubert Bednorz
D-Köln

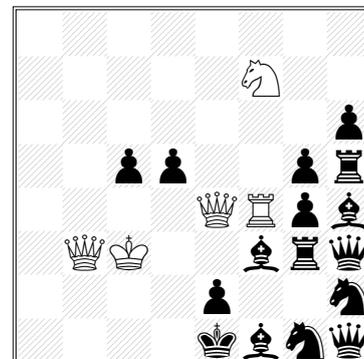
Gewinn

16

Wieland Bruch
D-Frankfurt/Oder

Gewinn

17

Christoph Fieberg
D-Bergisch Gladbach

Remis

Lösungen - Studienabteilung Ausgabe 8/2001

Eine Grobeinschätzung gab Jürgen Bischoff, indem er feststellte: *Manchmal habe ich den Eindruck, dass die Studien nicht mehr das Niveau von früher erreichen. Das Werk von Hörning/Josten hat wenigstens noch einen prima Schlüssel, aber mit dem Stück von Foguelman kann ich mich garnicht anfreunden!* -

11 Gerd Wilhelm Hörning & Gerhard Josten: Gewinn (4 Punkte)

1.Db5! (1P) **Dxb5** (1.- Da8 2.Dg5 [jedoch nicht 2.Dd7? Da5+ 3.Kh6 Dd2+=] Kg7 3.Sh7! Kg8 4.De7 Da5+ 5.Kh6 Dd2+ 6.Sg5± [1]) **2.Kh6 Dh5+/Dd7** **3.SxD Le4** (3.- Sd4 4.g7+ Kg8 5.Sf6+ Kf7 6.g8D+ Kxf6 7.Dg7+± [1]) **4.g7+ Kg8** **5.Sf6+ Kf7** **6.Sxe4 d5** (6.- f2 7.Sxf2!) **7.Kh7 oder 7.Sf2** (1) **und gewinnt!** - *Nach schönem Schlüssel geschieht allerhand!* (Bernd Horstmann) - *Dank des unzerreißbaren Mattnetzes für den schwarzen König, so einsam und von allen Vasallen im Stich gelassen, ganz in die Ecke verbannt, gelingt der spektakuläre Opfergang der Weißen Dame gleich zu Beginn, der dann kurz und bündig zur klaren Gewinnstellung für Weiß führt; ein kombinatorisch überzeugender Gewaltakt!* (Karl-Dieter Schulz) - *Der Knall dieser Studie ist natürlich der Schlüssel!* (Manfred Macht) -

12 Alberto Foguelman: Gewinn (4 Punkte)

Bei ersatzlosem S-Verlust kann Weiß nicht gewinnen, daher: **1.Kd5!** (1P) **c2** (1.- Kg4 2.Kd6 Kf5 3.Sd4+ Ke4 4.Sc6 c2 5.Lb2 Kd3 6.Ke7 Kd2 7.Se5! [8.Sf7] c1D 8.Lxc1 Kxc1 9.Sf7 Lh7 10.Kf8± [1] oder 2.- c2 3.Lb2 g5 4.Ke7 Kh4 5.Sd4 g4 6.Kf8 La2 7.g8D! Lxg8 8.Kxg8 g3 9.Sxc2 Kh3 10.Se1! Kh2 11.Kf7 g2 12.Sf3+ Kg3 13.Sg1 Kf2 14.Ld4±) **2.Lb2 Kh5** (Schwarz muß an den wBg7 herankommen, denn 2.- g5 3.Ke5 g4 4.Sd4 g3 5.Sxc2 g2 6.Sd4! g1S 7.Kf5 Sh3 8.Lc1 Sf2 9.Kg6 Kg4 10.Sf5 La2 11.Sh6+ Kf3 12.Sf7! führt -ähnlich wie oben- allmählich in den Orkus) **3.Ke5!** (1) (3.Kd6? g5 4.Sd4 c1D! 5.Lxc1 Kg6 6.Lxg5 Kxg7= oder 4.Ke7 Kg6 5.Sf8+ Kh6 6.Kf6 g4 7.Sg6 g3 8.Sh4 Kh7=) **Kh6** **4.Kf6 Lxe6** **5.Kxe6 c1D** **6.g8S+** **Kh7** **7.Sf6+** (1) **und gewinnt!** - Die Anmerkungen hat BH eingestreut, während JB, der allerdings die Hauptpointe ausließ, sich mit einem Stoßseufzer von diesem Stück verabschiedet: *Das tagelange (!) Analysieren hat mir wenig Freude bereitet!* - *Der Dual lässt die Frage nach dem königlichen Gewinnweg offen und zerstört damit die Umsetzung der gehaltvollen studienwürdigen Konzeption, mit den subtilen Mitteln aus KLSB gegen KLBB weigstens einen der beiden schwarzen Freibauern rechtzeitig zu stoppen und so den unbestreitbaren Materialvorteil letztendlich zu verwerten!* (KDS, der ebenfalls die Hauptpointe nicht erwähnte) - *Toll; wer hätte geahnt, dass Weiß seinen Läufer opfern kann (im Nebenspiel)! (MM) -*

Von der Partie zur Komposition

(Gerd Wilhelm Hörning und Gerhard Josten)

Eines schicken wir vorweg: Wir sind von unserer Natur her Partyspieler, die sich wegen vieler Ähnlichkeiten auch mit dem Thema der Schachstudien befassen. Man sagt nämlich, aus Studien könne ein gewisser praktischer Nutzen für die richtige Behandlung von Endspielen gezogen werden.

Wir haben nun am eigenen Leib erfahren müssen, dass der Weg von der Partie zur eigenen Komposition mit erheblichen Hindernissen verbunden ist, obgleich die Schachregeln über beide Sparten des Spiels in gleicher Weise herrschen. Und wir haben uns gefragt, weshalb für den überwiegenden Teil der Schachspieler der Weg zu den Kompositionen so unendlich schwer zu beschreiten ist. Fakt ist nämlich, dass nicht einmal ein Prozent aller Schachspieler diesen Weg geht, und das muss einen Grund haben. Aus unseren Erfahrungen wollen wir hier berichten, gleichzeitig aber auch diejenigen warnen, die in einer Fachzeitschrift ein Hohes Lied auf die Kunst der Schachkompositionen erwarten. Es sind unsere ganz eigenen, speziellen Erfahrungen, die nicht geeignet sind, blind auf andere Fälle übertragen zu werden.

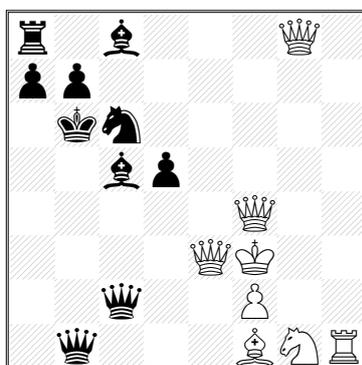
Zunächst zu den Schachproblemen. Die unorthodoxen Themen Selbstmatt, Hilfsmatt, Märchenschach oder Retroschach schieden schon deshalb aus unserem Interesse aus, weil die gewohnten Schachregeln hier nicht gelten. Sehr wohl war uns dabei bewusst, dass gerade Abarten der Schachregeln oder Spielereien mit ihnen im Mittelalter - z.B. durch den Bonus Socius - erst die Weiterentwicklung des arabischen zum europäischen Schach bewirkt und schließlich mit dem Buch von Lucena das langatmige Schach der Araber in das schnelle Schach der Europäer überführen geholfen hatten: Die Dame und der Läufer wurden geboren. Die später entwickelte Rochade brachte eine weitere Beschleunigung des Spiels mit sich. Heute wäre im Bereich der Schachpartie als neue Spielart zu nennen beispielsweise das Fischer-Schach, das möglicherweise eine grosse Zukunft haben wird. In dieser Schachvariante haben die Spieler 2880 unterschiedliche Möglichkeiten der Grundaufstellung. In der Mitte oder auch nur am Ende solcher evolutionären Entwicklungen sahen wir uns wegen der Verbundenheit mit dem Partyschach überhaupt nie; auch reichte uns die unfassbare Vielfalt, die die Regeln des FIDE - Schachspiels ohne jede weitere Zugabe von sich aus bieten, bei weitem aus, um unseren Tatendrang zu befriedigen. Nein, Extremisten waren wir nie, das hatten unsere Eltern uns so in die Wiege gelegt, und das förderte auch unsere Freundschaft. Dennoch haben wir Respekt vor den Abenteurern, die das gewohnte und sichere Gleis der Tradition verlassen und den Mut aufbringen, ganz eigene Wege zu gehen und unsicheres Terrain zu erkunden. Es gibt hier für denjenigen, der vor Mut strotzt, ein riesiges Betätigungsfeld.

Der Zugang zu den orthodoxen Schachprobleme blieben uns ebenfalls verschlossen, obgleich sie die geltenden Schachregeln der FIDE ohne Einschränkungen beachten. Wir wissen, um auch dies vorweg zu nehmen, ziemlich genau den Grund: Entweder sind wir tatsächlich keine Künstlernaturen, oder wir haben unsere künstlerische Gabe trotz intensiver Suche bis heute nicht ausmachen können. Man kann diesen Umstand bedauern oder, wie wir es gehalten haben, in aller Bescheidenheit einfach hinnehmen. Zum Künstler wird man nicht gemacht, sondern geboren.

Uns ist natürlich nicht verborgen geblieben, dass eine Menge von Abhandlungen sich mit den Anforderungen befasst, die an Schachprobleme generell gestellt werden. Hier ist immer wieder die Rede davon, dass künstlerische Ausgestaltung mit thematischen Elementen im Vordergrund der Komposition stehen müssen. Eine Aufzählung dieser Elemente wollen wir uns hier ersparen, das hieße nicht mehr, als Eulen nach Athen tragen zu wollen. Das Schachspiel ist nach unserer Auffassung in dieser Art der Betätigung nur noch das notwendige Rüstzeug, um Kunstwerke von Dauer zu schaffen, so wie der Pinsel, das Tuch und der Farbtopf das Rüstzeug des Malers bilden, der ein Gemälde in Angriff nimmt. Von einigen wenigen Meistern abgesehen sind daher Schachkomponisten keine Partyspieler mehr. Sie haben den

Schritt von der praktischen Ausübung eines Strategie- und Positionsspiels in Form eines Kriegsspiels hin zu einer künstlerisch Beschäftigung vollzogen. Auch den orthodoxen Komponisten erweisen wir unseren Respekt. Menschen mit einer künstlerischen Begabung finden in diesem Sektor des Spiels ganz sicher eine gute Heimat.

Im Bereich der Studien trat uns dagegen eine ganz andere Welt der Schachkomposition entgegen, eine Welt, die uns schließlich auch zu Freunden machte. Und das kam so. Nach einer Schachpartie erinnerte sich einer von uns an eine Studie, die mit einem ähnlichen Motiv arbeitete wie eben diese Partie. Und damit begann unser gemeinsamer Weg in die Studien, den wir nun schon über 10 Jahre gehen und intensivieren. Einer von uns geht sogar so weit, seine Studien ausschließlich aus seinen eigenen Partien zu entwickeln, indem er dort entstandene Stellungen optimiert. Seine Rechtfertigung liefert ihm u.a. der berühmte ehemalige Schachweltmeister Aljechin. Fast jeder Schachspieler hat schon einmal dessen Fünf-Damen-Partie vor Augen gehabt. Die gesamte Schachwelt erstarrte fast ein halbes Jahrhundert in Ehrfurcht vor der anscheinend genialen Leistung des Weltmeisters. Daher gehört das folgende Diagramm zu den zehn meistgedruckten Stellungen der Welt.



Aljechin - Grigorjew (?)
1915

Aljechin gab an, diese Stellung sei in seinem Wettkampf gegen Grigorjew 1915 nach dem Zug 23...b1/D entstanden. Nun gewann er, wie er in seinem Kommentar schrieb, mit 24.Th6! Dieser Zug, ein unerwarteter und stiller zugleich, hätte für sich allein schon einen Schönheitspreis verdient.

Aber die gesamte Partie war, wie Tim Krabbé 1985 in seinem Buch <Chess Curiosities> herausstellte, eine komplette Fälschung, denn sie basierte auf einer Partie, in der Aljechin nicht die weißen, sondern die schwarzen Steine führte. Er hatte tatsächlich nur die reale Partie darauf hin untersucht, wie Weiß auf einen möglichen Zug von Schwarz reagiert hätte. Was ihn zu dieser Tat getrieben haben könnte, das schrieb Aljechin in einem anderen Zusammenhang 1929 für die Nachwelt auf:

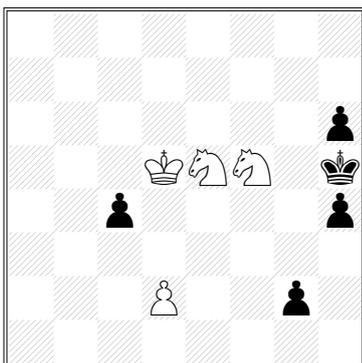
„Ich wäre gern in der Lage, für mich allein zu schaffen, ohne gezwungen zu sein, - wie es in Partien unvermeidlich ist, - meine Pläne an die des Gegners anzupassen, um etwas in die Welt zu setzen, das Bestand hat. Oh, diese Gegner, Kollaborateure gegen deine eigenen Absichten, deren Vorstellungen von Schönheit sich stets von deinen eigenen unterscheiden, und deren Mittel häufig zu begrenzt sind, um dir effektiv zu helfen. Welch´ eine Qual, in deinen Gedanken und deiner Phantasie an einen anderen Menschen gebunden zu sein.“

Aljechin brachte genau das zum Ausdruck, was uns bewegte und noch heute bewegt. Er hätte unser geistiger Vater sein können. Sein obiges Stück, das wir schon als Studie bezeichnen möchten, lebt

ausschließlich von den Kräften, die im Schachspiel wirken - und das ist bei fünf Damen wahrhaftig eine ganze Menge -, erfüllt darüber hinaus aber sogar das Element der Überraschung durch einen stillen und völlig unerwarteten Zug, ohne irgendwelchen weiteren künstlerischen Ansprüchen gerecht werden zu können. Gerade das Element der Überraschung, das wir in arabischen Mansuben ständig vorfinden und das noch von Stamma ausgiebig exerziert wurde, ist von den modernen Komponisten von der Bühne verdammt worden und musste anderen Anforderungen weichen.

Mit diesem geschichtlichen Wandel ist belegt, dass die Bewertung von Kompositionen auch modischen Erwägungen unterliegt, und daher sollte es nach unserer Auffassung eine Existenzberechtigung für Studien geben, die allein auf der Vielfalt und auf den Kräften des Schachspiels selbst beruhen, denn diese Grundlagen sind keinem modischen Einfluss unterworfen, sondern sie haben auf Dauer Gültigkeit. Das ist zumindest unsere Hoffnung, weil es auch unsere Basis ist: Der Kampf ist unser Element. Den versteckten und überraschenden Zug zur richtigen Zeit in einer Partie aufzuspüren und den Kontrahenten vor eine unlösbare Aufgabe zu stellen, das ist unsere Schachheimat. Und genau diesen Bezug bietet uns bei der Beschäftigung mit Schachkompositionen allein die Welt der Studien, ein bescheidener Bereich, gewiss, aber ein Bereich, der sich uns von der Schachpartie her kommend relativ leicht erschloss. Wir begnügen uns mit dem Rüstzeug der Kenntnis der Schachregeln und sehen den Schwierigkeitsgrad der Lösung einer Studie als den ersten Maßstab für ihre Bewertung an.

Hier wollen wir die sicherlich bekannte Studie von Behting nochmals zeigen, die uns einerseits bis auf den heutigen Tag in Erstaunen und Bewunderung versetzt, andererseits nach unserer Meinung aber auch unseren obigen Kriterien völlig entspricht. Eigene Blindheit in der Beurteilung dieser Studie wollen wir an dieser Stelle nicht ausschließen, weil wir halt keine anerkannten Experten in Sachen Schachkomposition sind. Es mag sein, dass ein Experte in dieser Studie dennoch künstlerische Elemente aufzuspüren in der Lage ist, aber wir erkennen in dieser Studie immer nur noch die halbwegs ewigen Regeln, denen das Schachspiel gehorcht, und einen fast nicht zu übertreffenden Schwierigkeitsgrad. Selbst bei nachgewiesener Präsenz **VON** Kunst in dieser Studie stünde diese nach unserer Meinung nicht an erster Stelle der Bewertung, sondern sie hätte bestenfalls den gleichen Stellenwert.

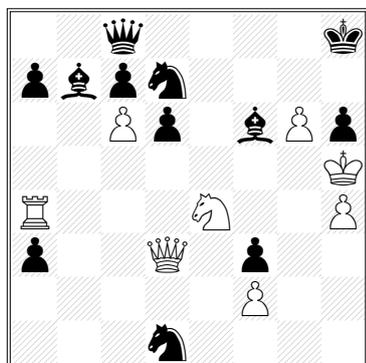


Weiß am Zug hält remis
Bething, Baltische Schachblätter
1908

Die Lösung dieser Studie basiert auf dem einfachen Prinzip, dass eine Dame allein ohne die Hilfe einer weiteren Figur nicht mattsetzen kann. Nach dem Schlüsselzug 1. Kc6, der den weißen König ins Abseits stellt und ihn gegen alle Binsenweisheit zur Endspieltheorie aus dem Kampfeschehen entfernt, bleibt der schwarze König im weiteren Verlauf eingesperrt, so dass er seine Dame nicht mehr in ihrem Kampf unterstützen kann. Der schwarze König steht eigentlich gar nicht auf dem Brett! Die konkrete Umsetzung dieses Prinzips ist hier allerdings auf außerordentlich subtile Weise komponiert, und sie grenzt an ein Wunder. Wunder besitzen so etwas wie ewige Gültigkeit. Da wundert es uns nicht weiter, dass zur Zeit in den Niederlanden die Ausschreibung eines Studentturniers läuft, das von <Böhm Communications> in erheblicher Weise gesponsert wird und das Thema „Quiet Move“ zum Inhalt hat.

Anspruchsvoller, als eine Studie nur den Kriterien der Ökonomie und des Schwierigkeitsgrades zu unterwerfen, ist natürlich die Herausforderung, ihr auch zusätzliche thematische und damit künstlerische

sche Elemente zu verleihen. So weit sind wir noch nicht gekommen, weil wir uns immer noch der Partienähe und der Kampfidee des Spieles mehr verpflichtet sehen als dem künstlerischen Anspruch. Über diesen Schatten sind wir noch nicht hinweggesprungen, aber vielleicht schaffen wir das eines Tages auch noch. Wir zeigen abschließend ein Beispiel aus unserer Arbeit, das einerseits unser vielleicht einseitiges Verständnis von Studien und andererseits unsere latente Unsicherheit verdeutlichen soll:



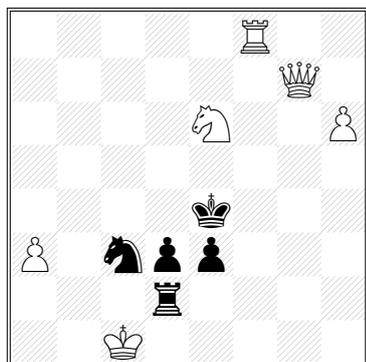
Weiß am Zug gewinnt
G.W. Hörning & G. Josten

Die Stellung zeigt einen sehr partienahen Charakter, das bestätigt sicher gern jeder Schachspieler. Materiell scheint Schwarz das Übergewicht zu besitzen. Weiß verfügt über einen gefährlich weit vorgedrungenen Freibauern. Der Kampf steht auf des Messer's Schneide. Auf Anhieb ist eine zwingende Fortsetzung nicht zu erkennen. Weiß beherrscht das Zentrum, ihm steht eine Menge von Zügen zur Verfügung, von denen jedoch nur die Folge 1.cxd7 Dxd7 2.Sxf6 Dxa4 3.Db5 mit einem unerwarteten Damenopfer zum Gewinn führt. So sah unsere erste Fassung aus, die wir Manfred Seidel, dem Leiter der Studienabteilung im Problem-Forum, zur Veröffentlichung anboten. Seine Kritik wandte sich in erster Linie gegen die Masse des Materi-

als, und so riet er uns im Sinne einer ökonomischen Darstellung zu einer wesentlichen Reduzierung. Diesem Rat sind wir gefolgt, und die Veröffentlichung der materialärmeren Fassung erfolgte dann im Problem-Forum 8/2001.

Auch heute sind wir mit dem Kompromiss, den wir damals eingingen, immer noch nicht ganz glücklich. Aber vielleicht mussten wir einfach zu unserem Glück gezwungen werden. Die Zukunft wird richten.

Kommern wir zum Schluss. Ein Blick zurück in die Schachgeschichte hat Erstaunliches zu Tage gefördert. Der englische Schachgeschichtsforscher H.J.R. Murray berichtet, dass alle frühe arabische Literatur über das praktische Spiel den überwiegenden Teil der Abhandlungen dem Endspiel widmet. Ein weiterer Aspekt der arabischen Literatur wurde uns beim genaueren Studium deutlich: Die ständige Verknüpfung von Spiel und Studie. Der arabische Schriftsteller al-Adli, der im 9. Jahrhundert lebte, bemerkt in seinem Buch über das Schachspiel, dass beispielsweise die folgende Studie auf einer Partie zwischen den Spielern al-Khathami und ar-Riahi beruht.



Weiß zieht und gewinnt
nach al-Adli

Die Lösung ist bei al-Adli so angegeben: 1.Sg5+ Kd5 2.Td8+ Kc4 3.Tc8+ Kb3 4.Txc3+ Kxc3 5. Se4+ 6.Sxd2+ exd2+ 7.Kxd2 und Weiß gewinnt. Zu beachten ist, dass die Dame damals nur ein Feld weit diagonal ziehen konnte. Die Originalfassung wurde von uns in eine moderne Darstellung gebracht.

Wir befinden uns also mit unserem Interesse in bester historischer Gesellschaft! Oder sind wir nur die Ewiggestrigen?

Capablanca und ich

Schachkrimis, -erzählungen und anderes von Winfried E. Kuhn

10. Folge

19. Rex Stout: Gambit (= Originaltitel)

verschiedene Ausgaben im Goldmann- und Heyne-Verlag

Die Goldmann-Ausgabe ist angeblich ungekürzt. Dann muß aber jemand (der Lektor?) für die Heyne-Ausgabe zusätzliche Texte geschrieben haben ...

Und nun endlich zu einem der bekanntesten Schachkrimis, ursprünglich aus dem Jahre 1962.

Der fette Privatdetektiv Nero Wolfe wird bei einer ausgesprochen wichtigen Beschäftigung gestört: beim Verbrennen der neuesten Auflage des 'Webster', des berühmten Lexikons. Durch diverse Definitionen in diesem Werk fühlt er sich nämlich persönlich beleidigt. Es erscheint Sally Blount, eine junge Frau, deren Vater wegen Mordes festgenommen worden ist. Im New Yorker Gambit-Klub hatte vor kurzem ein Schachereignis stattgefunden: der 26jährige Paul Jerin hatte zwölf Simultanpartien blind gespielt. Während des Spiels hatte er sich in einem abgesonderten Raum befunden, die Züge wurden ihm durch vier „Boten“ mitgeteilt, ihm wurde auch durch Blount sen. heiße Schokolade gebracht. Dann war Jerin übel geworden, der Papa hatte die Kanne und die Tasse ausgewaschen. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus war der junge Mann an einer Arsenikvergiftung verstorben. Dr. Victor Avery, ein anwesender Arzt und einer der Spieler, hatte nichts mehr ausrichten können.

Neben dem geschilderten Verhalten spricht noch gegen Matthew Blount, daß er Jerin den Kontakt zu seiner Tochter untersagt hatte. Er war offenbar auch der einzige, der dem Toten das Gift in der Schokolade geben konnte. Die Tochter befürchtet nun, daß dem Verteidiger Dan Kalmus, der heimlich und ohne Hoffnung die Ehefrau des Verdächtigten anhimmelt, gar nichts an einem Freispruch liegt.

Widerstrebend erklärt sich Wolfe - gegen Zahlung von 22.000 \$ - bereit, sich den Fall zumindest einmal anzuschauen. Der berühmte Haushalt des Privatdetektivs erfordert halt erheblichen Aufwand.

Sallys Patenonkel Ernst Hausman hat nur einen Wunsch, einmal im Leben einen berühmten Champion mattzusetzen. Da bieten sich für den Superdetektiv und seinen Helfer Archie Goodwin natürlich einige Überlegungen an:

„Wetten, daß er am liebsten sämtliche Schachgrößen vergiften würde?“ ... „Das Motiv wäre natürlich ausgefallen. Ich kann mich nicht erinnern, daß schon mal ein Schachspieler einen anderen Schachspieler umgebracht hat, bloß weil der andere sämtliche Gegner matt setzte. Aber es gibt schon merkwürdige Typen.“

Eben. Grübeln über Hausman sollte man schon. Zumindest will Wolfe mit ihm eine Blindpartie spielen, da er weder Brett noch Figuren besitzt:

1. d4 d5 2. c4 c5 3. Sf3

Nach diesem Zug von Weiß ist Hausman aber schon überfordert.

Wolfe meint dann, daß Jerin tatsächlich als Bauer geopfert worden ist, um Blount durch die Verurteilung indirekt zu beseitigen. Ein echtes Gambit. Der Lieblingsverdächtige der Tochter scheidet aber aus: wenn jemand erdrosselt in seiner Wohnung liegt, spricht vieles für einen anderen Täter. Blount gibt jetzt zu, Jerin tatsächlich etwas in seine Schokolade gegeben zu haben. Er wollte ihn aber nur ärgern. Dadurch werden die Karten natürlich völlig neu gemischt! Der Täter ist jetzt reichlich offensichtlich. Um ihn zu überführen, muß Wolfe ihm aber eine Falle stellen.

Nach diesem Superdetektiv bietet sich doch etwas für Kinder an.

20. Wolfgang Ecke: Schach bei Vollmond Ravensburger Taschenbücher Nr. 365

Band 7 aus der Reihe „Club der Detektive“, Kriminalgeschichten für Kinder zum Selberlösen. Die Geschichten enden stets mit einer Frage an die Leser, wodurch sich der Ganove verraten hat, entweder im Text oder in einer Illustration versteckt.

Die Titelgeschichte: Der Schuhfabrikant Mattonen in Berlin leidet unter Schlafstörungen. Er hatte versucht, durch Konzentration auf Schachstellungen müde zu werden. Plötzlich steigt ein Einbrecher durchs Fenster, der auf das Schachbrett starrt. Mattonen fragt ihn unverfroren trotz der Pistole des Ganoven, ob dieser ein Schachspieler sei. Er bietet ihm an, um die wertvollen Sachen im Zimmer zu spielen. Als seine Ehefrau, alarmiert durch die Hausmeisterfrau, im Schlafzimmer auftaucht, flüchtet der Ganove mit der Uhr und etwas Geld.

In Arnos Bierstube wird er selbst allerdings durch einen anderen Ganoven bestohlen, so daß Inspektor Hilpert keinerlei Beweise gegen ihn hätte, wenn er sich nicht dämlich verhalten würde:

„Der Dieb nannte sich Felix, Felix!“ grinste Hilpert. „Jetzt will ich Ihnen mal was sagen, Inspektor“, fauchte Felix ergrimmt. „Erstens würde ich nie einen Schachspieler bestehlen, und zweitens ist es ja wohl kinderleicht, einzubrechen und sich dazu mit einem falschen Namen zu behängen, he?“

21. Klaus Möckel: Die Frau des Schachspielers

in: Verhör ohne Auftrag, S. 83-92

Während eines Spielabends des Schachclubs sind im Klubhaus „Glückauf“ die wertvollen Elfenbeinfiguren des Brillenmachers Gerhard Rand verschwunden. Er weiß nur noch, daß er gegen alle sechs Anwesenden je eine Partie gespielt hatte. Er kann sich auch noch erinnern, daß er drei Siege, zwei Niederlagen und ein Remis erzielt hatte. Gegen wen er nun wie gespielt hat, weiß er aber nicht mehr genau. Er behauptet, seine Frau könne dabei helfen. Dabei war die an dem betreffenden Abend verweist.

Sie kennt aber seine Spielweise und sein Verhalten sehr genau. Es gelingt ihr tatsächlich, den „Täter“ zu entlarven. Und natürlich muß sein letzter Gegner das Spiel „mitgenommen“ haben.

WEK

Ausgewählte Dreizüger

Gerhard E. Schoen

(Leuchtenberg)

Unsere rürigen Problemfreunde in der Mongolei haben unter der Schirmherrschaft der Sportzeitung „*Tavan Tsagarig*“ ein Thematurier für 3# und h#2 durchgeführt. Thema war: Die wMattsteine setzen vom gleichen Feld aus Matt. Insgesamt sandten 98 Komponisten 208 Aufgaben ein. Den Löwenanteil daran hatte freilich die Hilfsmattabteilung; somit blieben bei den Dreizügern 27 Aufgaben von 16 Autoren über. Dabei kam es zu einigen guten Ergebnissen. Neben dem souveränen 1. Preisträger L. Makaronez gab es zwei bemerkenswerte Aufgaben, die ich den Lesern nicht vorenthalten möchte. A. Cuppini's Bearbeitung des Themas zeigt nur die tatsächlich notwendigen Figuren ohne unnötiges Schnick-Schnack, während die (III) auch bei einer Lösemeisterschaft eine gehörige Bedenkzeit gebraucht hätte?! Hat man das nicht schon einmal gesehen?!

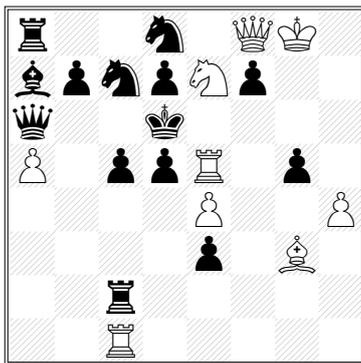
I

Leonid Makaronz

JT „90 Jahre

Befreiungsbewegung“

1. Preis



3#

(9+14)

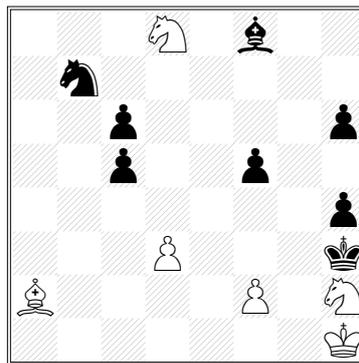
II

Alessandro Cuppini

JT „90 Jahre

Befreiungsbewegung“

3. ehr. Erwähnung



3#

vv

(6+8)

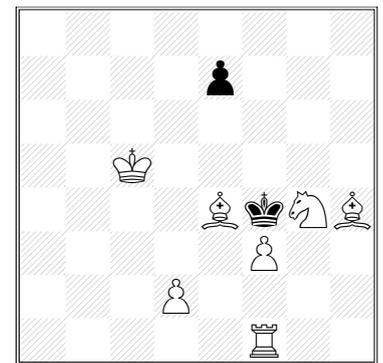
III

Ts. Ser-Od

JT „90 Jahre

Befreiungsbewegung“

3. Lob



3#

(7+2)

(I) **1.hxg5!** (2.Tf5+ Ke6 3.Tf6#) Tf2 2.Sf5+ Kc6 3.Sd4#; 1....Df1 2.Txd5+ Ke6 3.Td6#; 1....c4 2.Sxd5+ Kc6 3.Sb4#. 2x2 Spiel auf den thematischen Feldern f5 und d5, kombiniert mit sK-Flucht, vier verschiedene Mattfelder und ein grausamer Schlüssel. (II) 1.Se6? Ld6!; 1.Le6? Sd6! Lösung: **1.Lc4!** (2.d4 3.Lf1#) Sd6 2.Se6 ~ 3.Sf4#; 1....Ld6 2.Le6 ~ 3.Lxf5#. Optimale Materialbeherrschung kombiniert mit dem *Wladimirow-Thema* (Die Schlüsselzüge der Verführungen werden nach denselben schwarzen Verteidigungen, die in den Verführungen als Paraden auftraten, zu Mattzügen in einer anderen Phase.)

Phase	Schlüssel	Verteidigung	Matt	Parade
Verführung / Phase I	1. A?			a!
Verführung / Phase II	1. B?			b!
Lösung / Phase III	1. !	a / b	2. A / B#	

(III) **1.Th1! (Zzw.)** e6 2.Sf2 Ke5 3.Sd3#; 1....e5 2.Lf2 Kg5 3.Le3#. Überraschende Wendungen!

Turnierausschreibung
TIM KRABBÉ 60 - JUBILÄUMSTURNIER

Anlässlich seines 60. Geburtstag am 13. April 2003 sponsort er ein Turnier in zwei Abteilungen.

- 1. Studien: Freies Thema.**
- 2. Mehrzüger: Freies Thema**

Preisgelder in beiden Abteilungen = 400, 200, 100, 2x50 und 2x25 Euro.

Studien-Abteilung:

**Direktor: René Olthof, Achter het Schaapshoofd 7. NL-5211 MC's Hertogenbosch,
e-mail: raja@newinchess.com.**

Preisrichter: Harold van der Heijden und Tim Krabbé.

Mehrzüger-Abteilung:

**Direktor: Henk le Grand, Heimanslaan 5, NL-6705 AD Wageningen-hoog,
e-mail: h.le.grand@wanadoo.nl.**

Preisrichter: Ruud Beugelsdijk und Tim Krabbé.

**Der Entscheid wird auf der Webseite von Tim Krabbé veröffentlicht.
<http://www.timkrabbe.nl/chess/chess.html>**

sowie in der wöchentlichen Schachkolumne des Jubilars im Allgemeinen Dagblad, und in EBUR und im Probleemblad.

Einsendeschluß für beide Abteilungen ist der 31. 12. 2002.